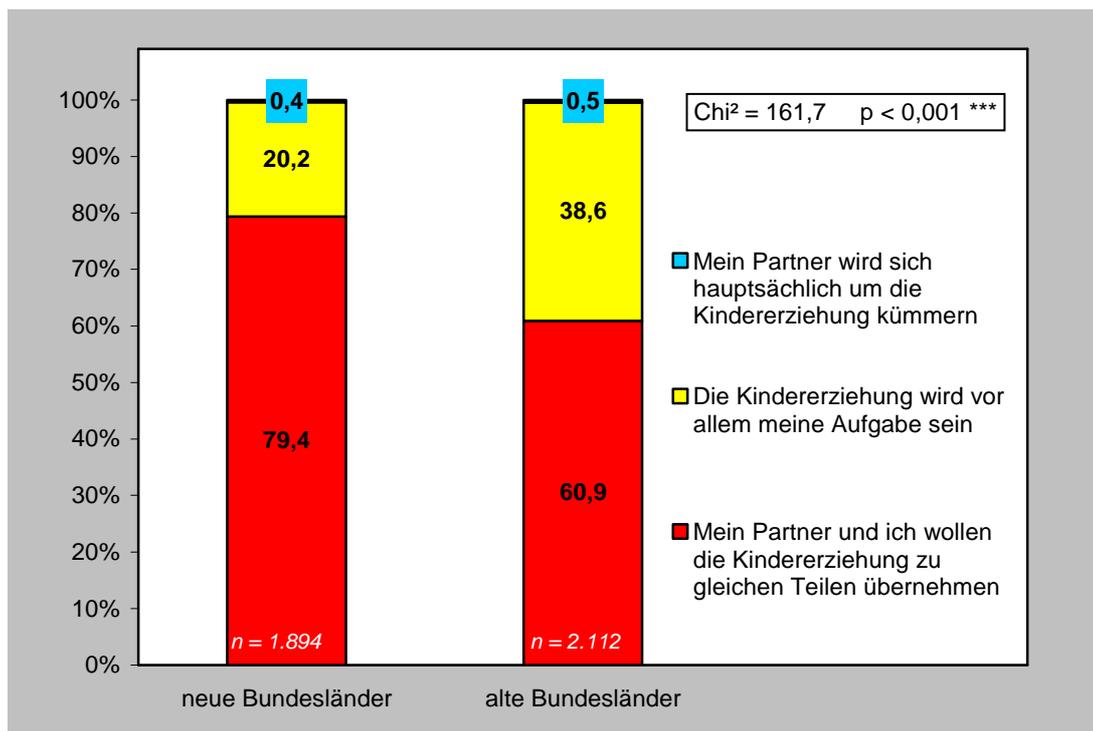


### 3 Ergebnisse

#### 3.1 Verteilung der Einstellungsfragen in den neuen und alten Bundesländern

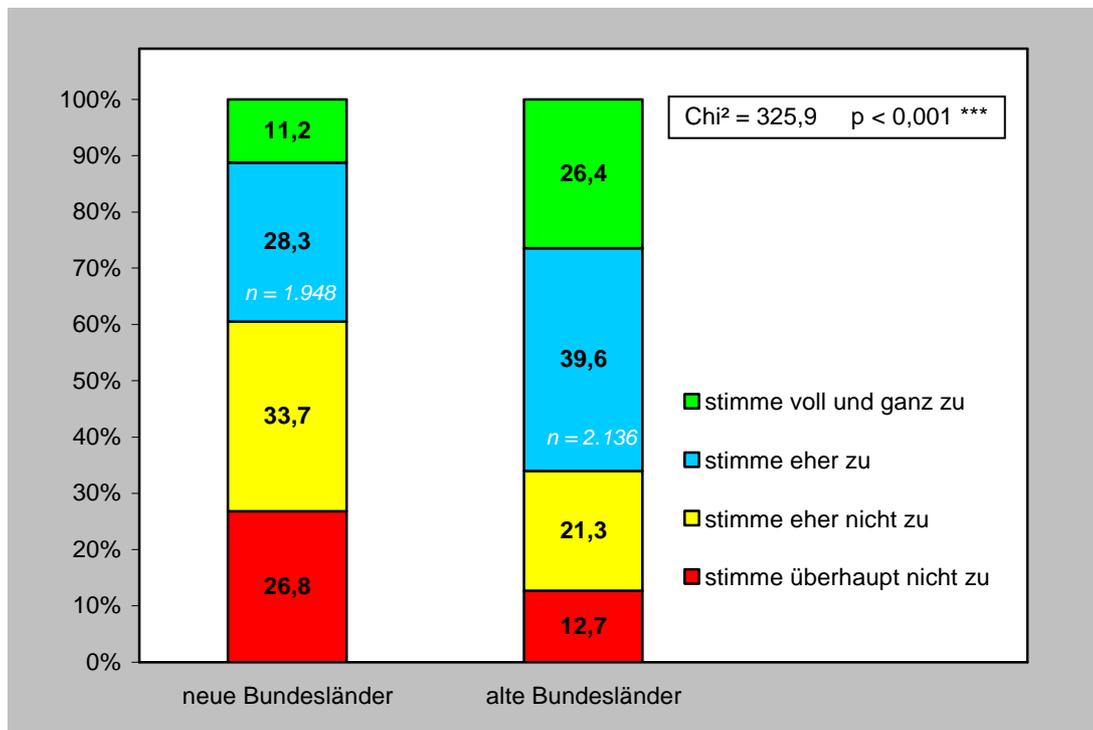
Als erstes werden die Einstellungen von allen Wöchnerinnen unterteilt nach neuen und alten Bundesländern aufgeführt. Die Antworten auf die Frage zur Zuständigkeit bei der Kindererziehung zeigt Abbildung 1.



**Abb. 1:** Aussagen zur Kindererziehung allgemein

Die Frage nach der Zuständigkeit für die Kindererziehung wird in den neuen und den alten Bundesländern signifikant unterschiedlich beurteilt: Während in den neuen Bundesländern in 79,4% der Familien beide Partner die Kindererziehung zu gleichen Teilen übernehmen wollen, liegt dieser Anteil in den alten Bundesländern nur bei 60,9%. Hier wird die Kindererziehung dafür häufiger allein Aufgabe der Mutter sein als in den neuen Bundesländern.

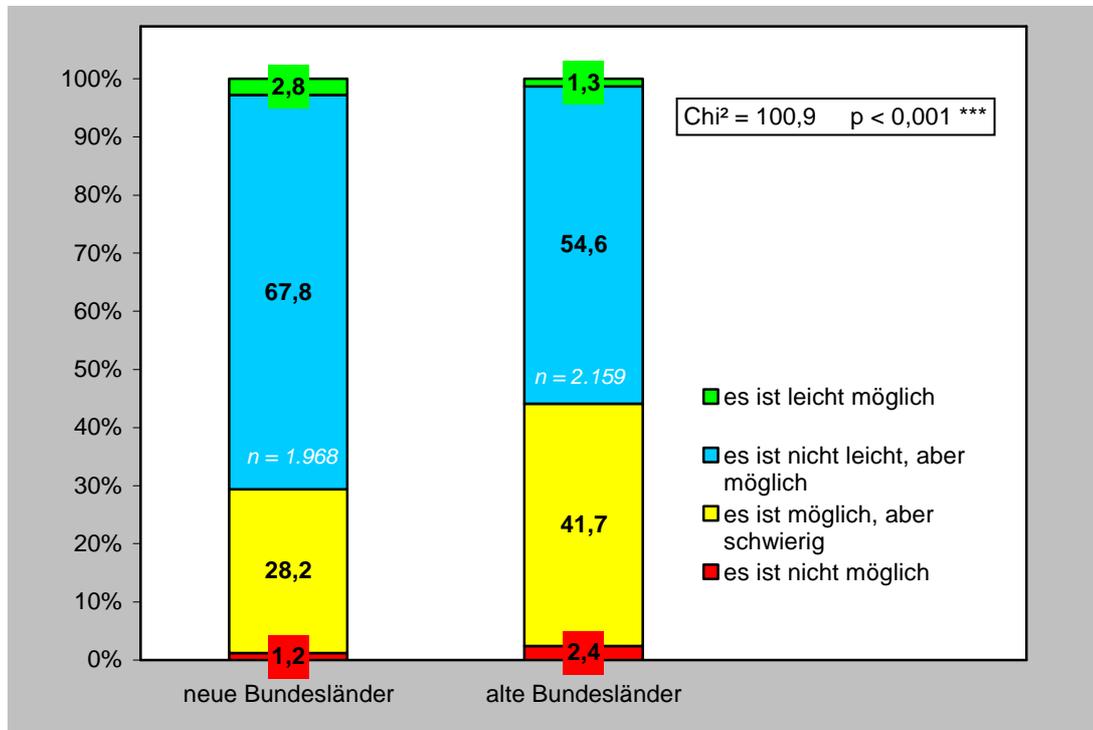
Abbildung 2 zeigt die Zustimmung zur Aussage, dass die Frau bei ausreichend hohem Einkommen des Partners auf eine eigene Erwerbstätigkeit verzichten sollte, unterteilt nach neuen und alten Bundesländern.



**Abb. 2:** Aussagen zum Erwerbsverzicht allgemein

Die Zustimmung zum Verzicht auf eine eigene Erwerbstätigkeit ist in den alten Bundesländern erheblich größer als in den neuen. 66% der Wöchnerinnen in den alten Bundesländern stimmen der Aussage „voll und ganz“ oder „eher“ zu. In den neuen Bundesländern liegt dieser Anteil nur bei 39,5%. Hier stimmen über die Hälfte der Wöchnerinnen der Aussage „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu, insgesamt mehr als ein Viertel lehnen den Verzicht der Erwerbstätigkeit generell ab. In den alten Bundesländern beträgt dieser Anteil etwa ein Achtel der Wöchnerinnen.

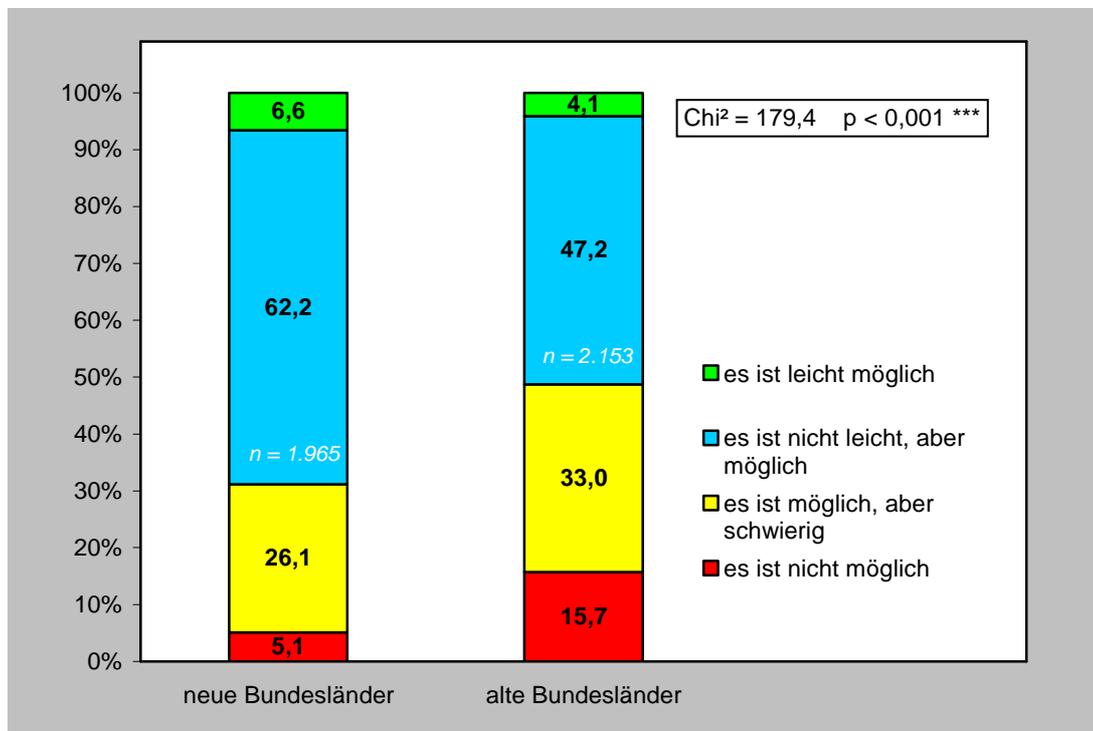
In Abbildung 3 ist die Einschätzung der Wöchnerinnen bezüglich der allgemeinen Möglichkeit, mit einem Kleinkind Familie und Beruf zu verbinden, dargestellt, unterteilt nach neuen und alten Bundesländern.



**Abb. 3:** Aussagen zur allgemeinen Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Die Einschätzung, es sei „leicht möglich“, allgemein mit einem Kleinkind Beruf und Familie verbinden zu können, teilen nur wenige der Wöchnerinnen. In den neuen Bundesländern glauben 67,8% der Wöchnerinnen, dass es „nicht leicht, aber möglich“ sei, Beruf und Familie zu verbinden. In den alten Bundesländern denken dies nur 54,6%. Hier hingegen halten 41,7% der Frauen es für schwierig und 2,4% für gar unmöglich, Beruf und Familie mit einem Kleinkind zu vereinbaren. In den neuen Bundesländern liegt dieser Anteil nur bei 28,2% bzw. 1,2%.

Die Einschätzungen der Wöchnerinnen aus den neuen und alten Bundesländern bezüglich ihrer persönlichen Möglichkeiten, Familie und Beruf zu verbinden, zeigt Abbildung 4.



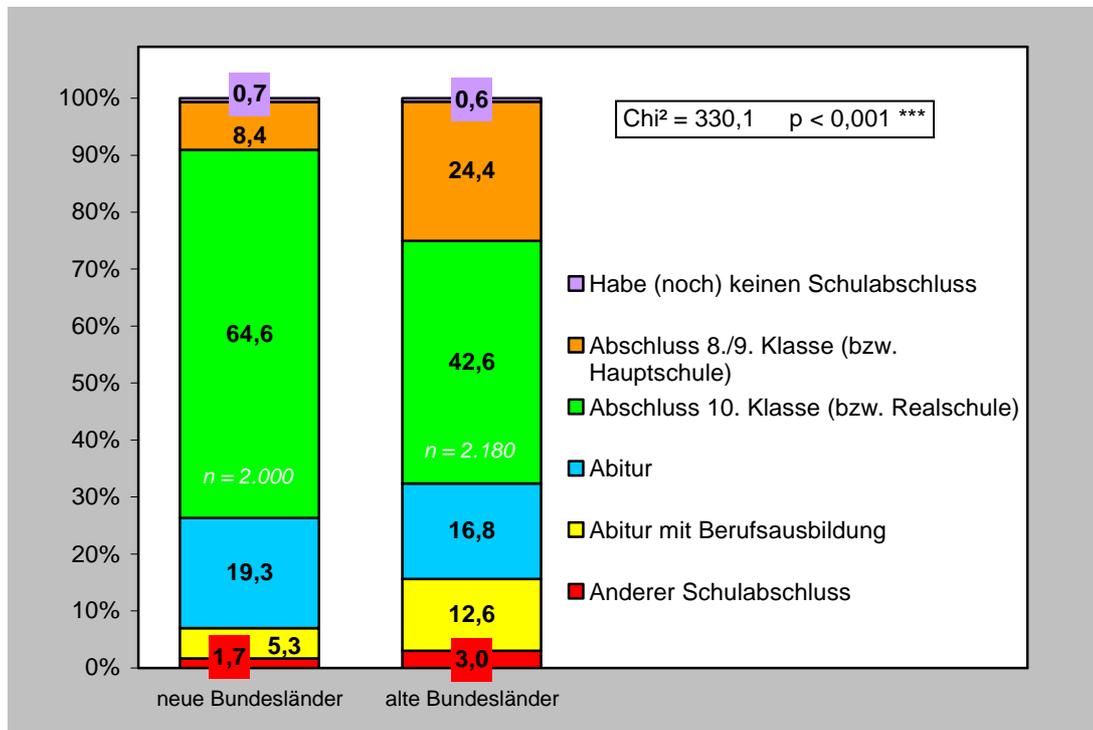
**Abb. 4:** Aussagen zur persönlichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Im Vergleich zur allgemeinen zeigt sich in der persönlichen Einschätzung ein deutlich größerer Anteil an Frauen, die es nicht für möglich erachten, mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu vereinbaren. Mit 15,7% liegt der Anteil in den alten Bundesländern deutlich höher als in den neuen Bundesländern mit 5,1%. Dennoch glauben auch mehr Frauen in der persönlichen als in der allgemeinen Einschätzung, dass es leicht möglich sei, beides zu verbinden. Hier sind die Wöchnerinnen in den neuen Bundesländern optimistischer als in den alten. Der Anteil der Frauen, die es für „leicht möglich“ oder „nicht leicht, aber möglich“ halten, liegt in den neuen Bundesländern mit 68,8% deutlich über dem der alten Bundesländer mit 51,3%.

Generell sehen die Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern die Erziehung der Kinder häufiger als gemeinsame Aufgabe der Partner, stimmen seltener dem Erwerbsverzicht zu und beurteilen die Vereinbarkeit sowie allgemein als auch persönlich leichter als die Wöchnerinnen aus den alten Bundesländern.

### 3.2 Einfluss des Schulabschlusses

Abbildung 5 zeigt die Verteilung des Schulabschlusses bei den Wöchnerinnen aus den neuen und alten Bundesländern.

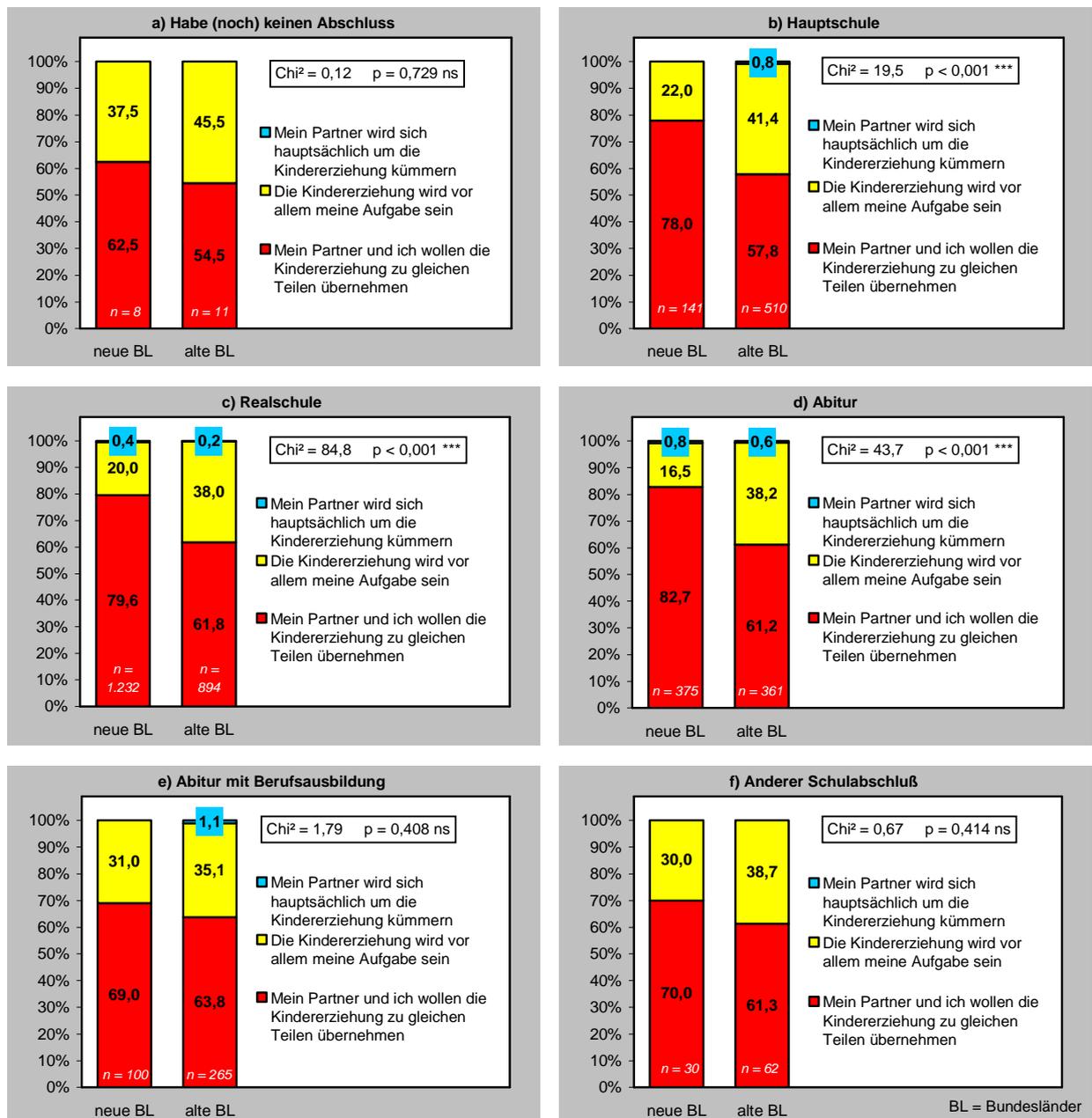


**Abb. 5:** Verteilung des Schulabschlusses

In den neuen Bundesländern haben mehr als die Hälfte der Wöchnerinnen einen Realschulabschluss (10. Klasse), fast jede fünfte hat Abitur. In den alten Bundesländern haben deutlich weniger Frauen einen Realschulabschluss (10. Klasse) oder Abitur, hier gibt es dagegen mehr Wöchnerinnen mit Hauptschulabschluss (8./9. Klasse) sowie Abitur mit Berufsausbildung als in den neuen Bundesländern. Insgesamt ergeben sich nur geringe Fallzahlen für Wöchnerinnen ohne Abschluss und mit anderem Schulabschluss, so dass statistische Aussagen keine Signifikanz aufweisen.

Als nächstes werden die Einstellungsfragen nach dem Schulabschluss der Wöchnerinnen unterteilt.

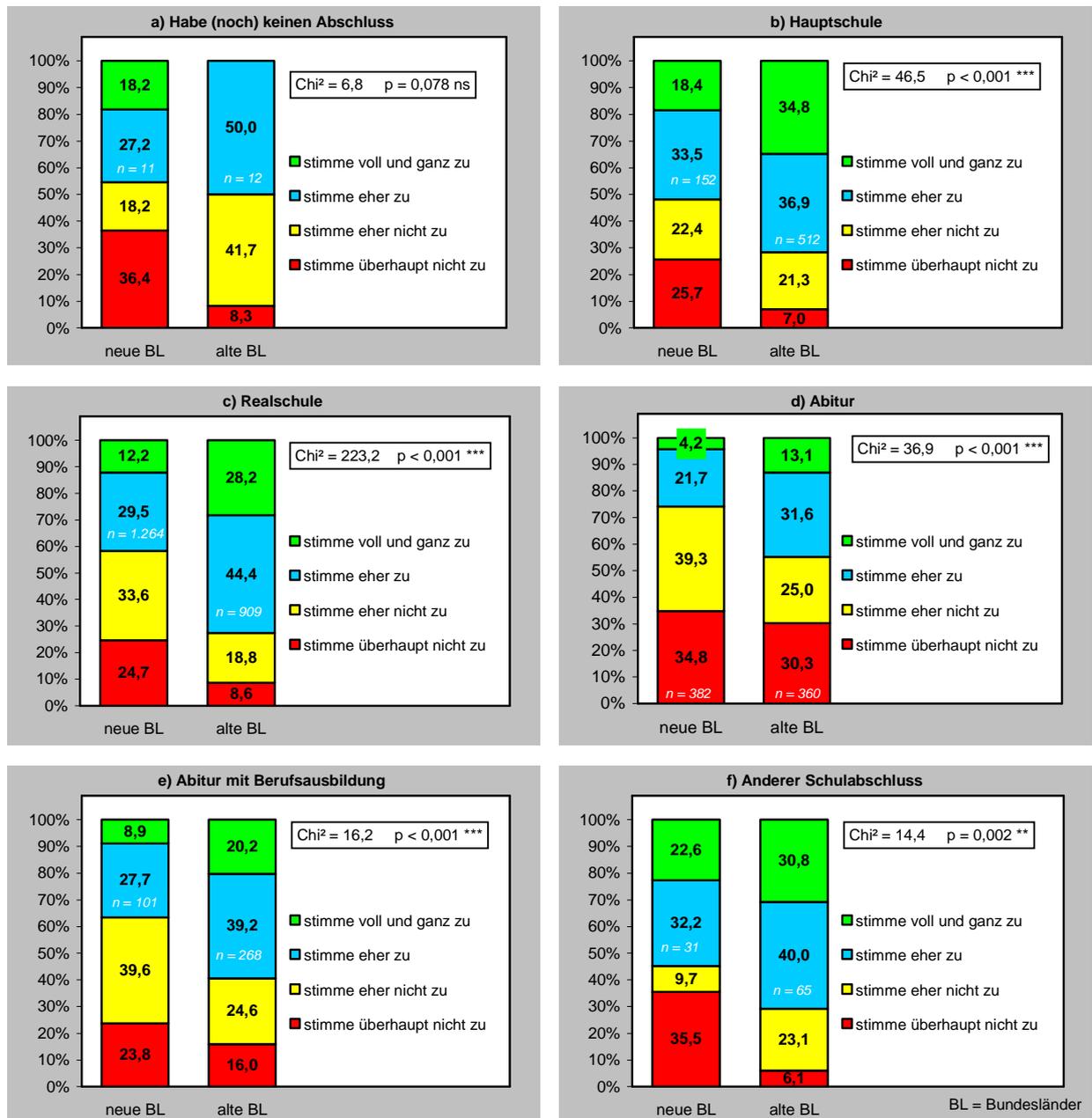
Die Abbildungen 6a-f zeigen die Aussagen zur Kindererziehung in Abhängigkeit vom Schulabschluss, jeweils unterteilt nach neuen und alten Bundesländern.



**Abb. 6a-f:** Aussagen zur Kindererziehung unterteilt nach Schulabschluss der Wöchnerinnen

Der Anteil der Familien aus den neuen Bundesländern, die die Kindererziehung als gemeinsame Aufgabe beider Partner sehen, liegt bei den Wöchnerinnen mit Hauptschulabschluss, Realschulabschluss und Abitur jeweils deutlich höher als in der Vergleichsgruppe aus den alten Bundesländern. Bei den Wöchnerinnen mit Abitur mit Berufsausbildung ergibt sich kein signifikanter Unterschied. Hier ist jedoch die Fallzahl in den neuen Bundesländern sehr gering.

Die Abbildungen 7a-f zeigen die Zustimmung zur Aussage, dass die Frau bei ausreichend hohem Einkommen des Partners auf eine eigene Erwerbstätigkeit verzichten sollte, unterteilt nach Schulabschluss und Herkunft.

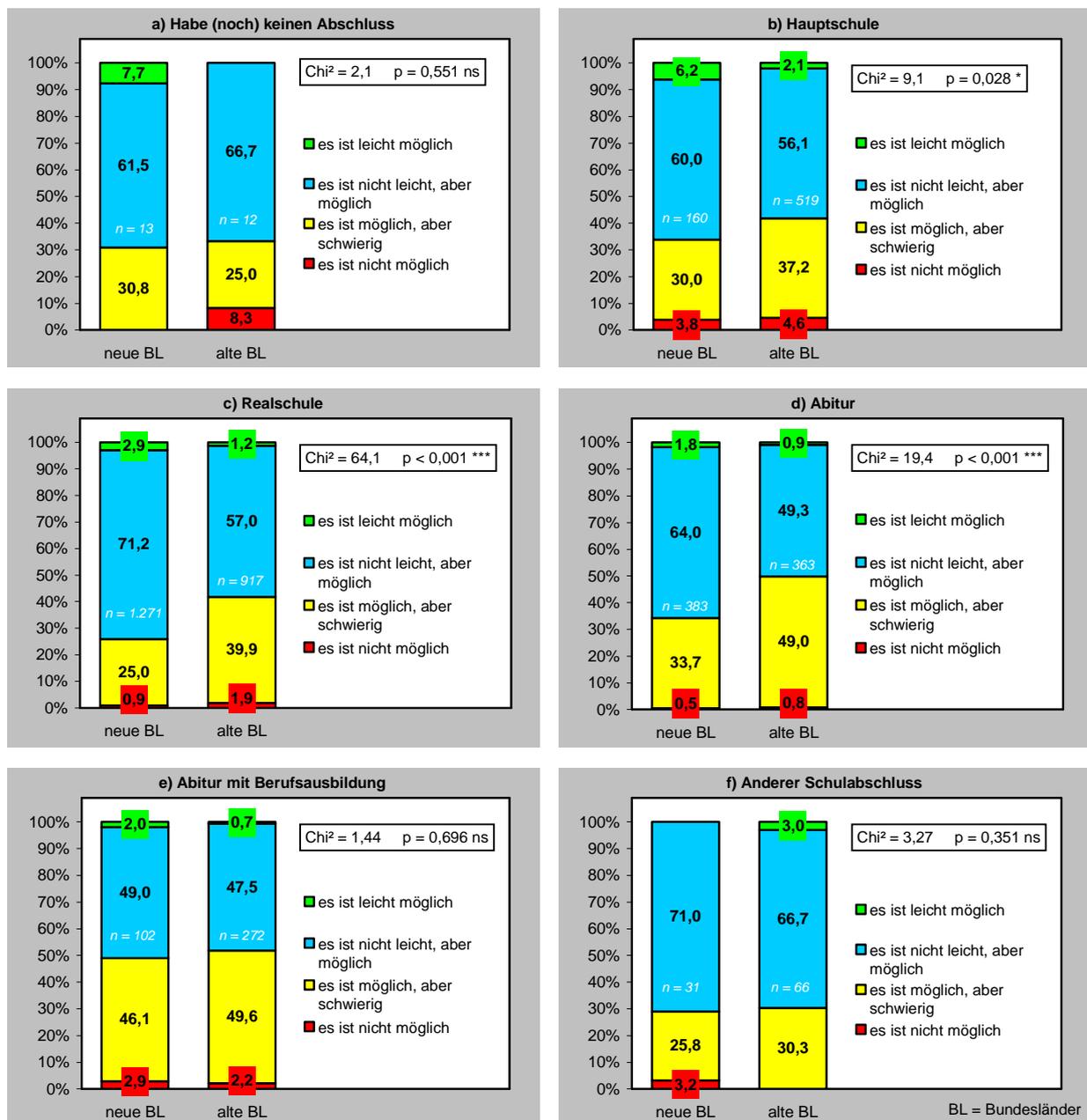


**Abb. 7 a-f:** Aussagen zum Erwerbsverzicht unterteilt nach Schulabschluss der Wöchnerinnen

Bei der Aufteilung der Frage nach den Schulabschlüssen zeigt sich erneut eine deutliche Differenz in den Aussagen. Besonders ausgeprägt ist der Unterschied bei den Wöchnerinnen mit Realschulabschluss: Mehr als die Hälfte (58,3%) der Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern stimmen dem Erwerbsverzicht „überhaupt nicht“ oder „eher nicht“ zu. In den alten Bundesländern liegt der Anteil nur bei etwa einem Viertel (27,4%). In den Gruppen der

Hauptschulabsolventinnen und Abiturientinnen mit und ohne Berufsausbildung ist der Unterschied ebenfalls hoch signifikant ausgeprägt. Selbst bei den Wöchnerinnen mit anderem Schulabschluss zeigt sich trotz geringer Fallzahlen eine sehr signifikante Differenz.

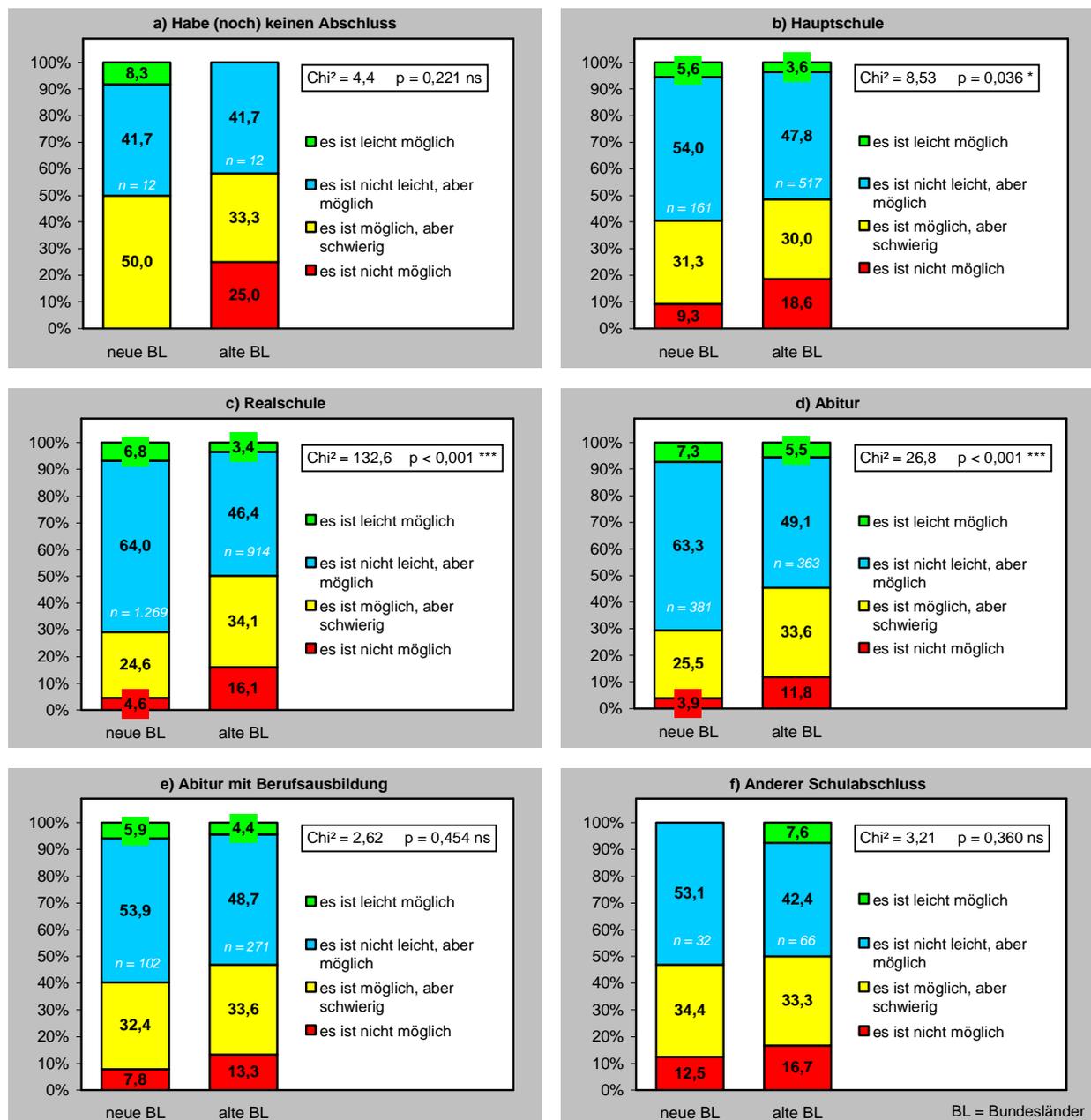
In den Abbildungen 8a-f werden die Einstellungen bezüglich der allgemeinen Möglichkeit, mit einem Kleinkind Familie und Beruf zu verbinden, dargestellt, unter Beachtung des Schulabschlusses und der Herkunft der Wöchnerinnen.



**Abb. 8 a-f:** Aussagen zur allgemeinen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach dem Schulabschluss der Wöchnerinnen

In allen drei großen Gruppen ist der Unterschied zwischen den neuen und den alten Bundesländern signifikant, hoch signifikant bei den Realschulabsolventinnen und Abiturientinnen. Bei den Wöchnerinnen mit Hauptschulabschluss ist der Unterschied nicht ganz so ausgeprägt, aber dennoch deutlich vorhanden.

Die persönliche Einschätzung der Möglichkeit, mit einem Kleinkind Familie und Beruf zu verbinden, zeigen die Abbildungen 9a-f.



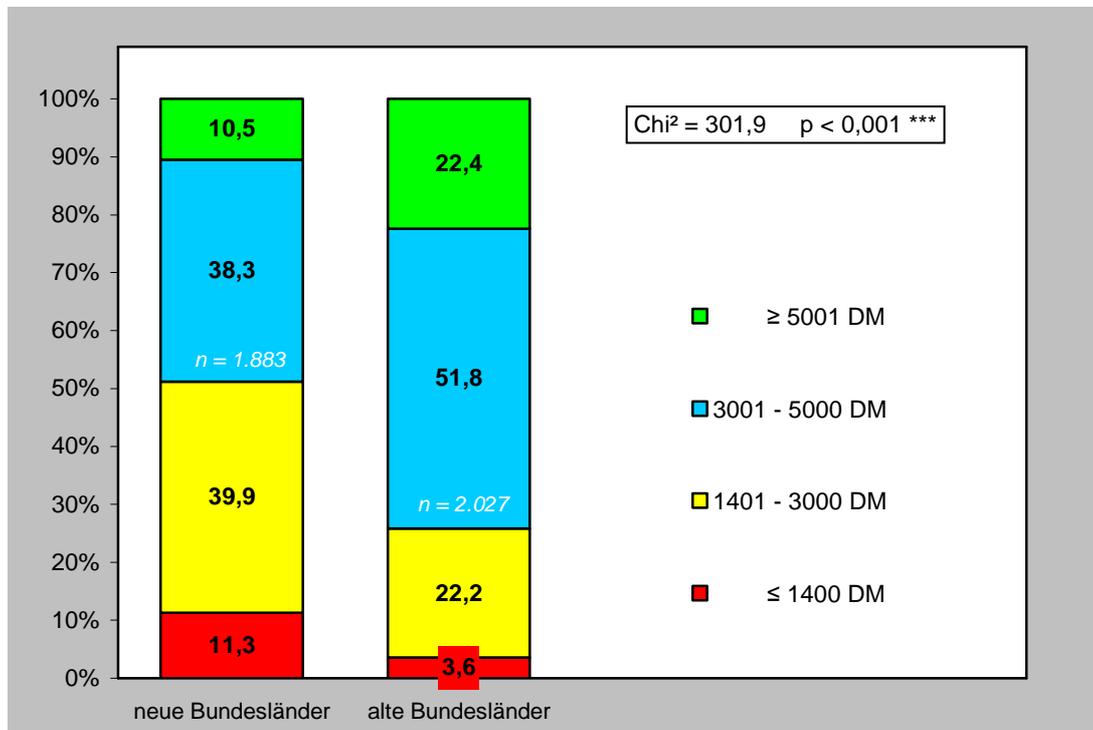
**Abb. 9 a-f:** Aussagen zur persönlichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach Schulabschluss der Wöchnerinnen

Der Unterschied zwischen den Wöchnerinnen aus den neuen und den alten Bundesländern zeigt sich in allen Gruppen, am ausgeprägtesten bei den Realschulabsolventinnen. Bei den Wöchnerinnen mit Abitur mit Berufsausbildung liegt bei zu geringer Fallzahl kein signifikanter Unterschied vor. In allen drei signifikanten Gruppen glauben außerdem die Wöchnerinnen aus den alten Bundesländern 2-3-mal so häufig wie die Wöchnerinnen aus ihrer Referenzgruppe, dass es überhaupt nicht möglich sei, persönlich mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu verbinden.

Es zeigt sich, dass der Schulabschluss der Wöchnerinnen keinen Einfluss auf die Verteilung der Einstellungsfragen zeigt. Unabhängig vom Schulabschluss sehen sich Frauen aus den neuen Bundesländern seltener allein verantwortlich für die Kindererziehung, verzichten seltener auf ihren Beruf und glauben sowohl allgemein als auch persönlich eher an eine Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

### 3.3 Einfluss des Nettoeinkommens

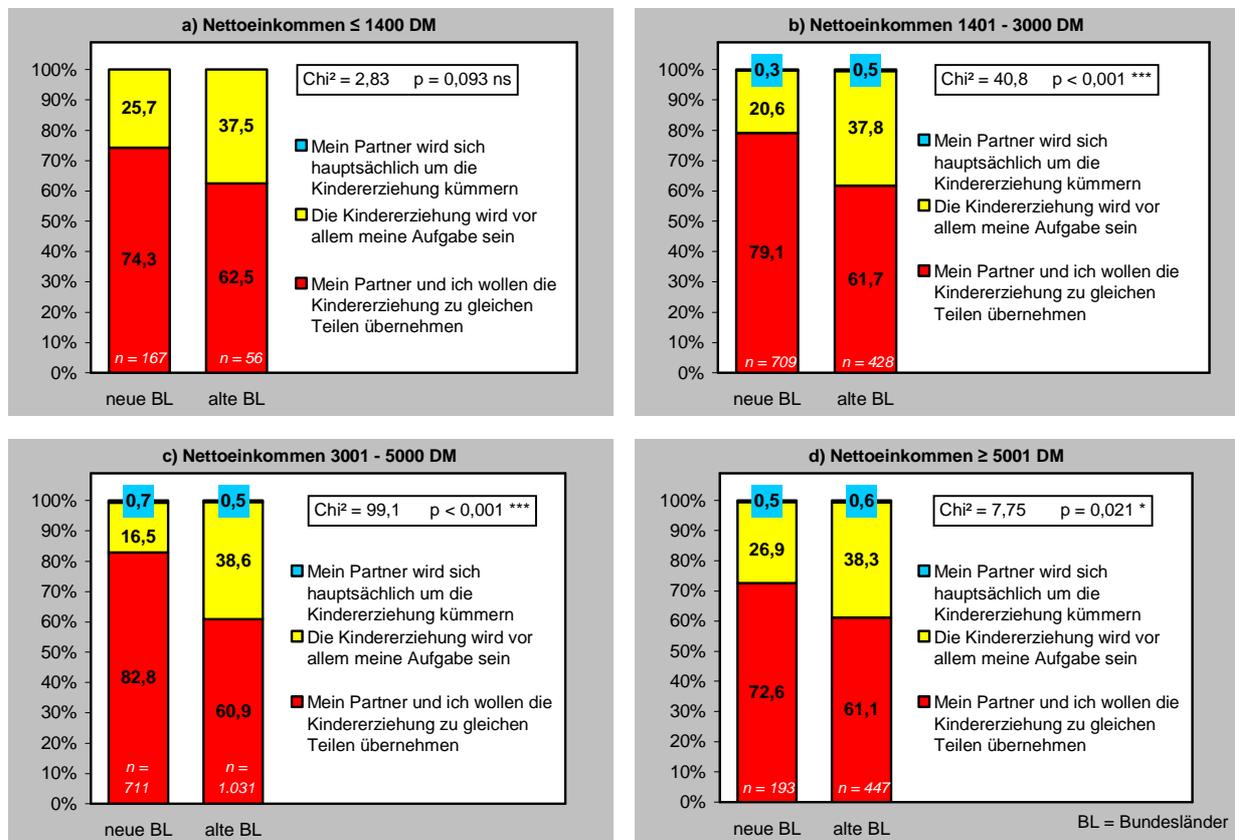
Abbildung 10 zeigt die Verteilung des Nettoeinkommens der Familien in den neuen und alten Bundesländern.



**Abb. 10:** Verteilung des Nettoeinkommens der Familien

In den alten Bundesländern liegt das Nettoeinkommen deutlich höher als in den neuen Bundesländern. 74,2% der Wöchnerinnen aus den alten Bundesländern haben monatlich mehr als 3000 DM zur Verfügung. In den neuen Bundesländern müssen hingegen 51,2% der Wöchnerinnen mit 3000 DM und weniger auskommen. Aufgrund der geringen Anzahl der Haushalte mit weniger als 1400 DM Nettoeinkommen in den alten Bundesländern sind die Unterschiede nicht immer signifikant.

Die Aussagen zur Kindererziehung, unterteilt nach Nettoeinkommen und Herkunft, zeigen die Abbildungen 11a-d.



**Abb. 11a-d:** Aussagen zur Kindererziehung unterteilt nach dem Nettoeinkommen

In allen vier Gruppen zeigt sich, dass in den alten Bundesländern die Erziehung der Kinder häufiger Aufgabe der Wöchnerinnen sein wird als in den neuen Bundesländern. Am deutlichsten ist der Unterschied in der zweitstärksten Einkommensgruppe (3001-5000 DM) ausgeprägt. In der höchsten Einkommensklasse ( $\geq 5000$  DM) ist der Unterschied am geringsten, aber dennoch signifikant vorhanden. Die Differenz in der einkommensschwächsten Gruppe ist insbesondere durch die geringe Fallzahl in den alten Bundesländern nicht signifikant.

Die Abbildungen 12a-d zeigen die Zustimmung zur Aussage, dass die Frau bei ausreichend hohem Einkommen des Partners auf eine eigene Erwerbstätigkeit verzichten sollte, unterteilt nach dem Nettoeinkommen.

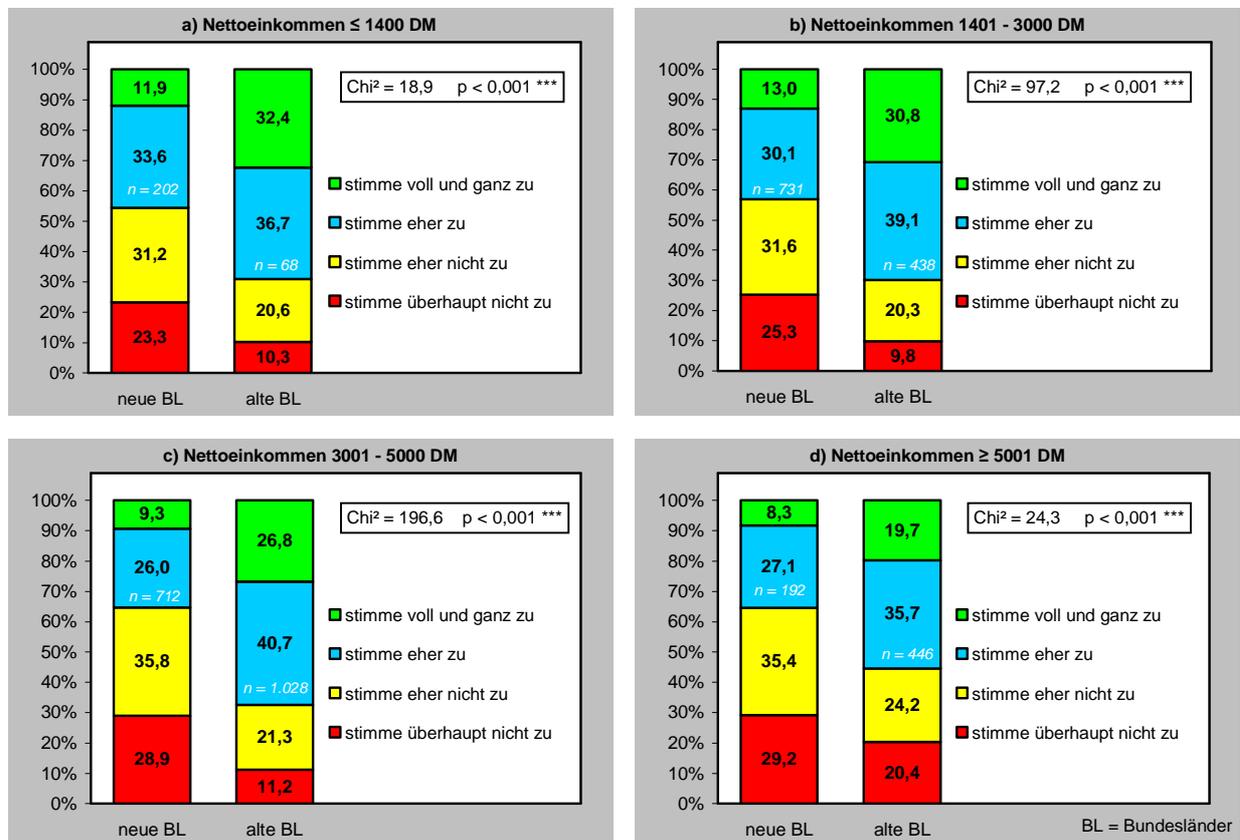
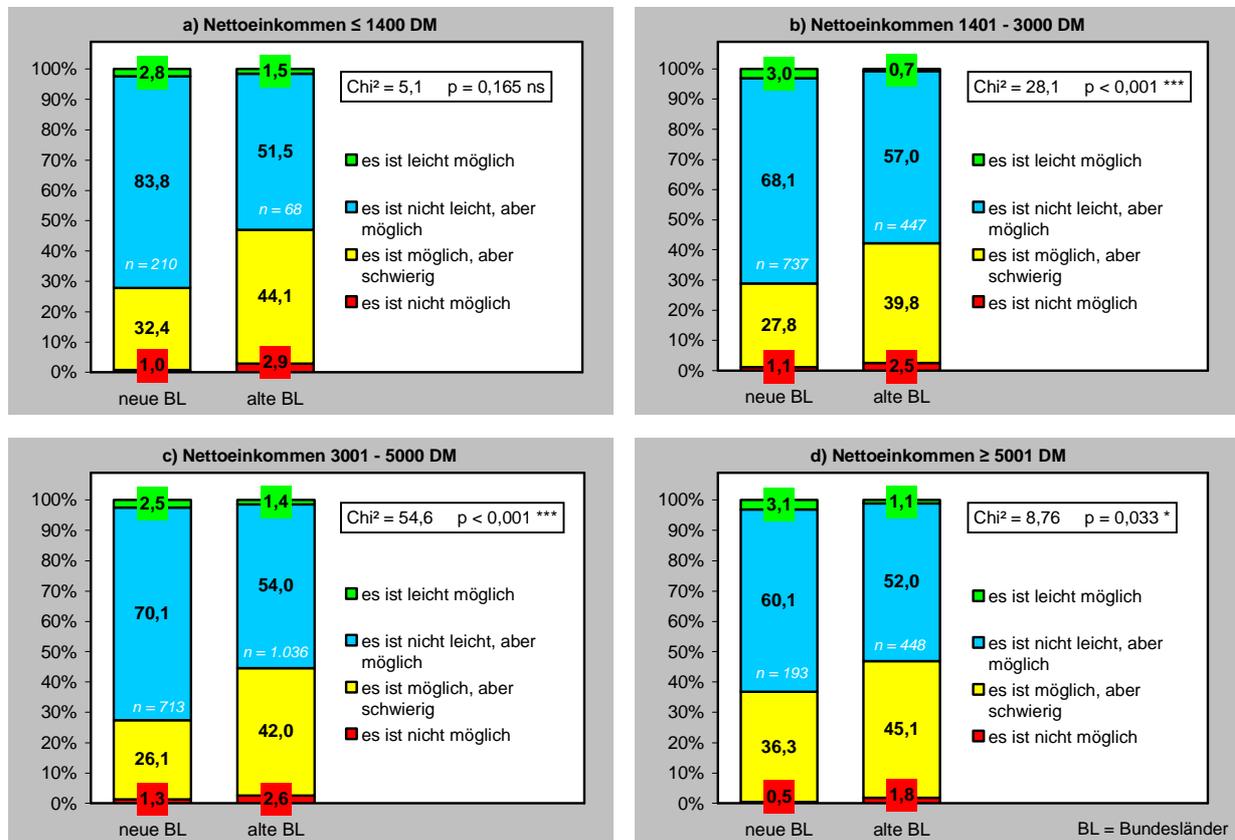


Abb. 12a-d: Aussagen zum Erwerbsverzicht unterteilt nach dem Nettoeinkommen

Im Ost-West-Vergleich finden sich in allen Gruppen signifikante Unterschiede, auch in der (in den alten Bundesländern eine nur geringe Fallzahl umfassenden) einkommensschwächsten Gruppe. Am deutlichsten ausgeprägt ist der Unterschied in der zweitstärksten Einkommensklasse (3001-5000 DM): Während nur 1/3 (35,3%) der Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern dem Einkommensverzicht bei ausreichend hohem Einkommen des Partners „voll und ganz“ oder „eher“ zustimmen, liegt dieser Anteil in den alten Bundesländern bei über 2/3 (67,5%) der Wöchnerinnen. In der einkommensstärksten Gruppe ( $\geq 5000$  DM) ist der Anteil der Wöchnerinnen aus den alten Bundesländern, die dem Erwerbsverzicht „voll und ganz“ oder „eher“ zustimmen, in allen vier Gruppen am geringsten, doch auch hier ist der Unterschied zu den Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern hoch signifikant.

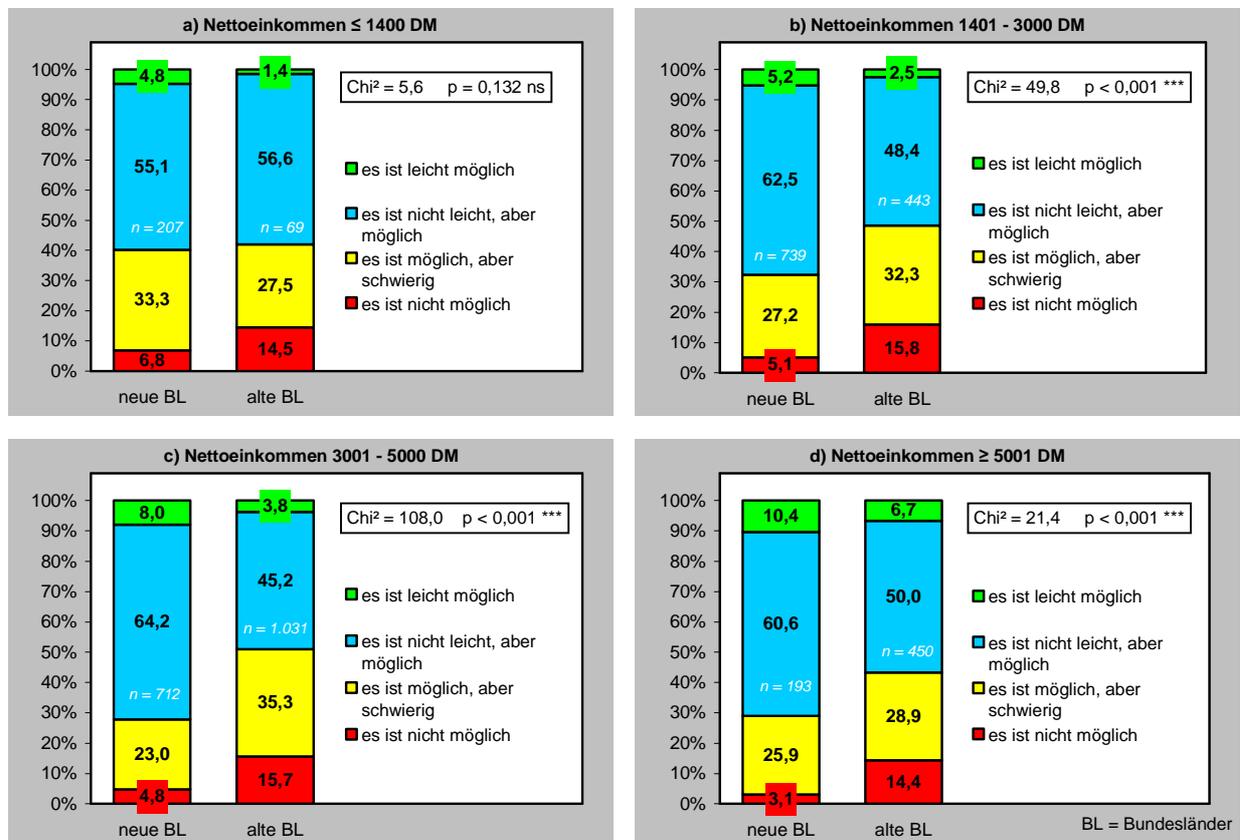
Die Einschätzungen zur allgemeinen Möglichkeit, mit einem Kleinkind Familie und Beruf zu verbinden, stellen die Abbildungen 13a-d dar, untergliedert nach dem Nettoeinkommen der Wöchnerinnen.



**Abb. 13a-d:** Aussagen zur allgemeinen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach dem Nettoeinkommen

In allen drei bedeutenden Gruppen finden sich deutliche Unterschiede in der Einstellung der Wöchnerinnen im Vergleich der alten zu den neuen Bundesländern. Am deutlichsten zeigt sich der Unterschied in der zweitstärksten Einkommensgruppe: In den neuen Bundesländern glauben 72,6% der Wöchnerinnen es sei „leicht möglich“ bzw. „nicht leicht, aber möglich“, allgemein mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu vereinbaren. In den alten Bundesländern glauben dies nur 55,4% der Wöchnerinnen dieser Einkommensgruppe. Bei Familien mit einem monatlichen Nettoeinkommen unter 1400 DM ist der Unterschied aufgrund der geringen Fallzahl in den alten Bundesländern nicht signifikant.

Die Abbildungen 14a-d geben die persönliche Einschätzung zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie wieder, unterteilt nach dem Nettoeinkommen und der Herkunft der Wöchnerinnen.



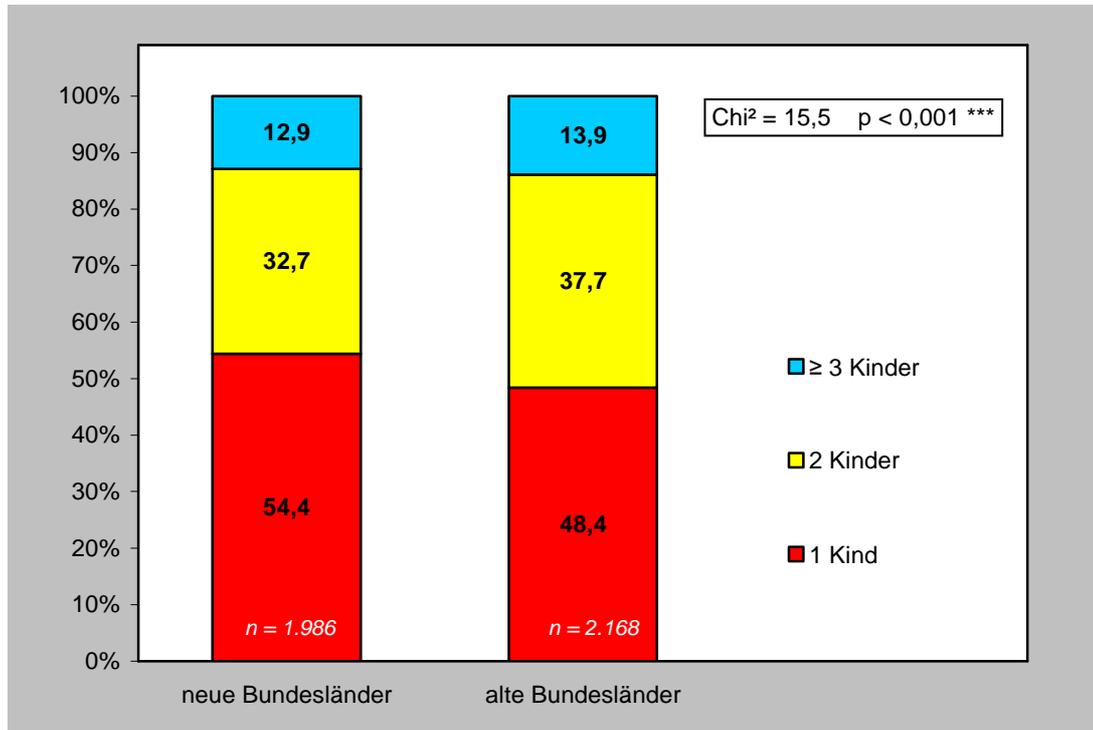
**Abb. 14a-d:** Aussagen zur persönlichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach dem Nettoeinkommen

In den drei einkommensstärksten Gruppen zeigen sich auch hier signifikante Unterschiede im Vergleich neue und alte Bundesländer. Am deutlichsten ausgeprägt ist der Unterschied in der zweitstärksten Gruppe: Fast  $\frac{3}{4}$  (72,2%) der Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern glauben, es sei für sie persönlich „leicht möglich“ bzw. „nicht leicht, aber möglich“, mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu verbinden. In den alten Bundesländern glaubt dies weniger als die Hälfte (49,0%) aller Wöchnerinnen. In der Einkommensgruppe unter 1400 DM meinen zwar mehr Frauen aus den neuen als aus den alten Bundesländern, es sei „leicht möglich“ bzw. „nicht leicht aber möglich“, beides zu verbinden, dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant.

Das Nettoeinkommen hat keinen signifikanten Einfluss auf die Einstellungen der Wöchnerinnen bezüglich der Kindererziehung, dem Erwerbsverzicht und der allgemeinen und persönlichen Möglichkeit, Beruf und Familie zu vereinbaren. Die Unterschiede zwischen den Wöchnerinnen aus den neuen und alten Bundesländern bleiben in allen Einkommensklassen bestehen.

### 3.4 Einfluss der Anzahl der lebend geborenen Kinder

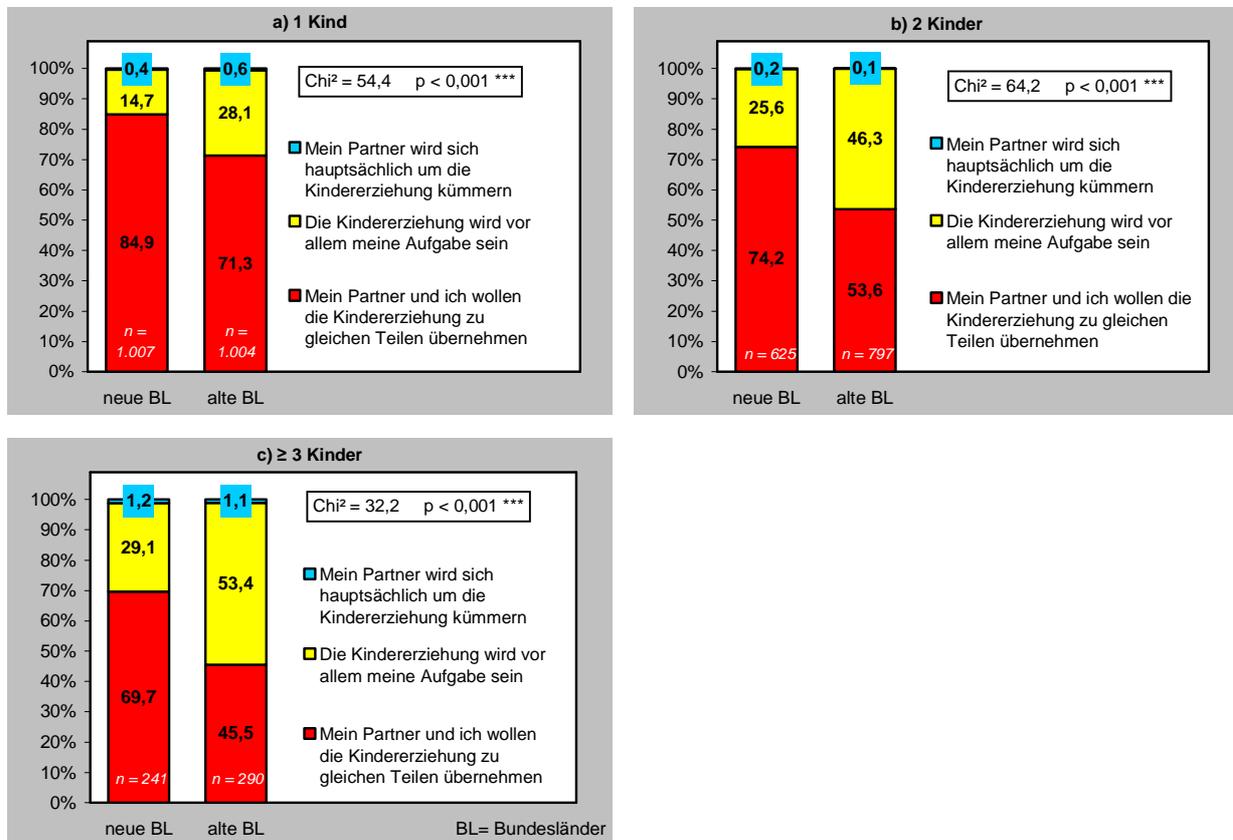
Abbildung 15 gibt einen Überblick über die Anzahl der lebend geborenen Kinder der Wöchnerinnen aus den neuen und alten Bundesländern.



**Abb. 15:** Verteilung der Anzahl der Kinder bei den Wöchnerinnen in den neuen und alten Bundesländern

In den neuen Bundesländern haben mehr als die Hälfte der Wöchnerinnen nur ein Kind. In den alten Bundesländern gibt es dagegen etwas mehr Familien mit zwei und mehr Kindern. Der Unterschied in der Kinderzahl zwischen den Wöchnerinnen aus den neuen und alten Bundesländern ist somit hoch signifikant.

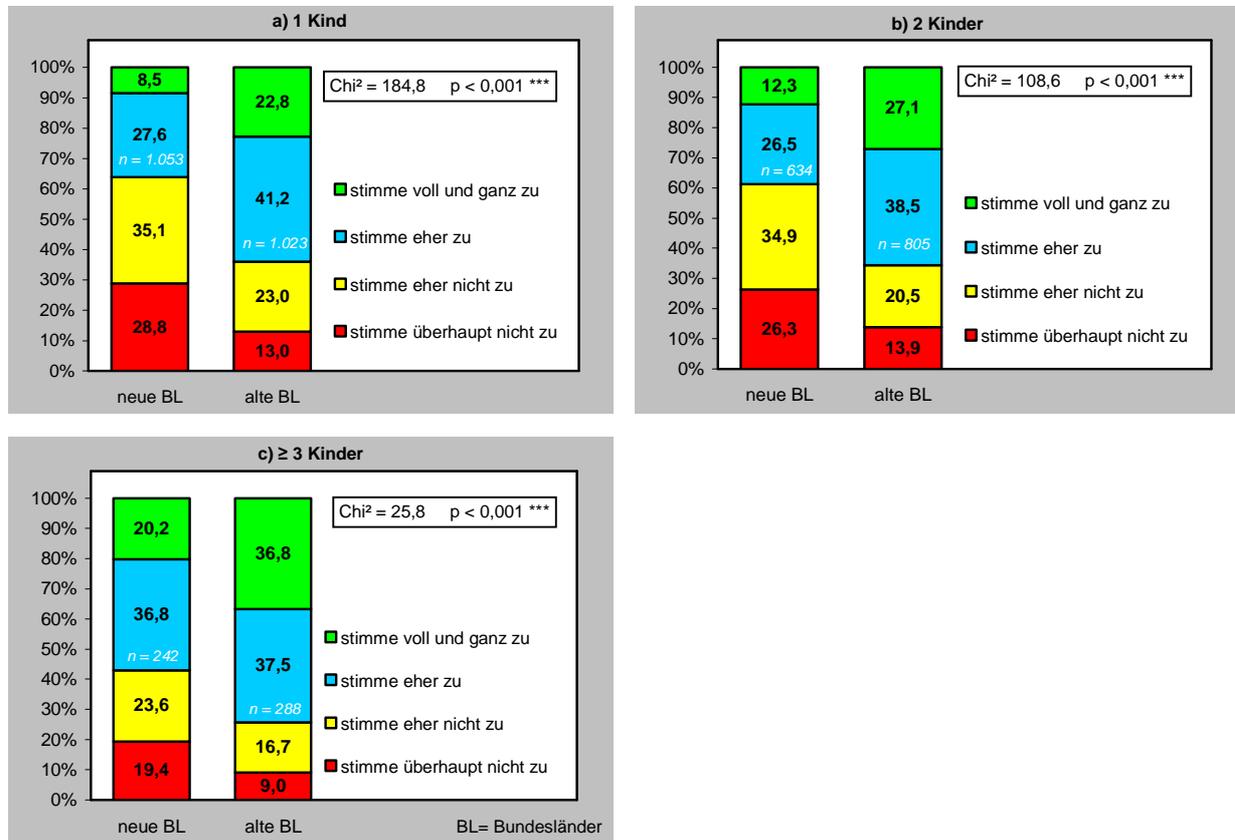
Die Abbildungen 16a-c zeigen die Einstellungen der Wöchnerinnen zur Kindererziehung, unterteilt nach der Anzahl der lebend geborenen Kinder.



**Abb. 16a-c:** Aussagen zur Kindererziehung unterteilt nach der Kinderzahl

Hier zeigt sich in allen drei Gruppen ein deutlicher Unterschied zwischen den Frauen aus den alten und den neuen Bundesländern. Am deutlichsten ausgeprägt ist der Unterschied bei den Wöchnerinnen mit 2 Kindern: Hier glauben 74,2% der Frauen in den neuen Bundesländern, dass die Kindererziehung von ihnen und ihrem Partner zu gleichen Teilen übernommen wird. In den alten Bundesländern glauben dies hingegen nur 53,6%. Aber auch die beiden anderen Gruppen weisen hoch signifikante Unterschiede zwischen den neuen und alten Bundesländern auf.

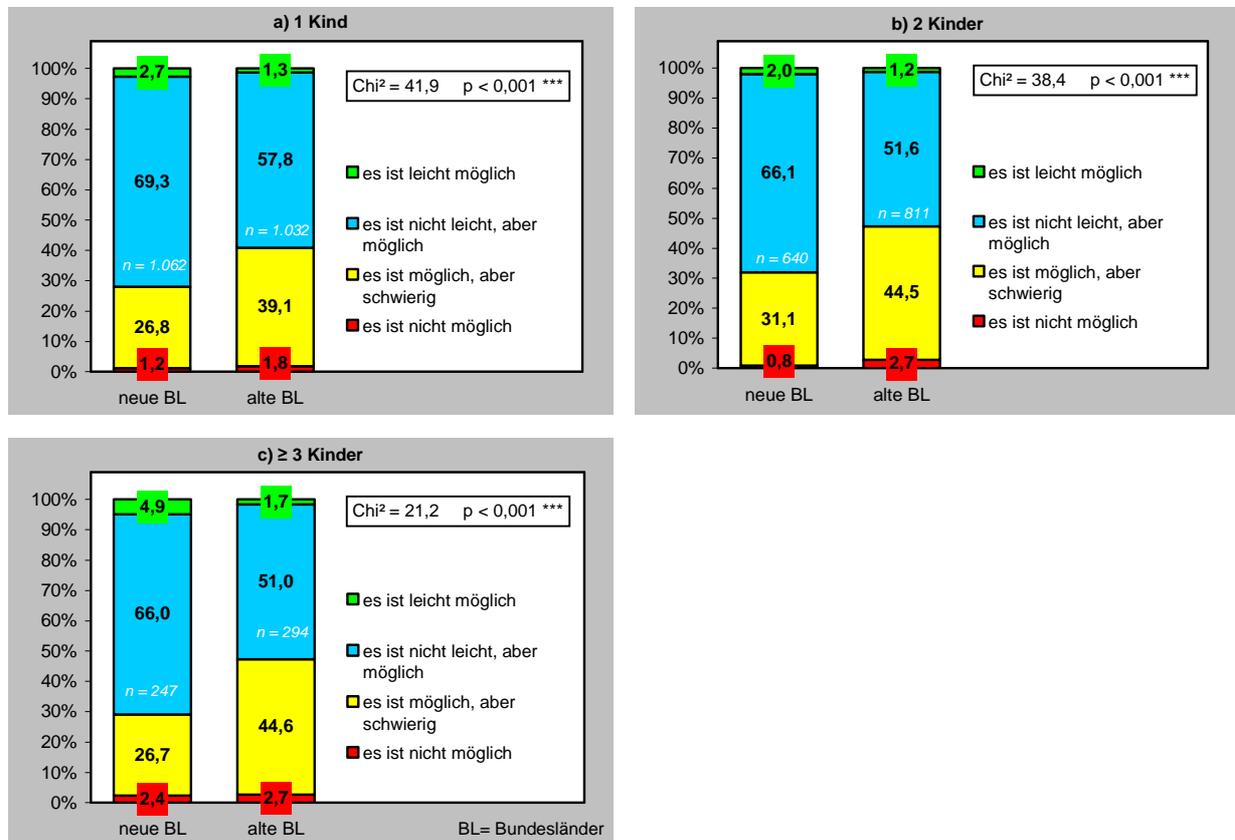
Die Beurteilung der Aussage, dass die Frau bei ausreichend hohem Einkommen des Partners auf eine eigene Erwerbstätigkeit verzichten sollte, unterteilt nach der Anzahl der lebend geborenen Kinder und der Herkunft der Wöchnerinnen, zeigen die Abbildungen 17a-c.



**Abb. 17a-c:** Aussagen zum Erwerbsverzicht unterteilt nach der Kinderzahl

In allen drei Gruppen stimmen die Frauen aus den neuen Bundesländern der Aussage „eher nicht“ bzw. „überhaupt nicht“ hoch signifikant häufiger zu als die Frauen aus den alten Bundesländern. Am deutlichsten ist der Unterschied bei den Wöchnerinnen mit einem Kind ausgeprägt: Hier stimmen 63,9% der Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern der Aussage „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu, während in den alten Bundesländer nur 36% der Wöchnerinnen diese Meinung teilen.

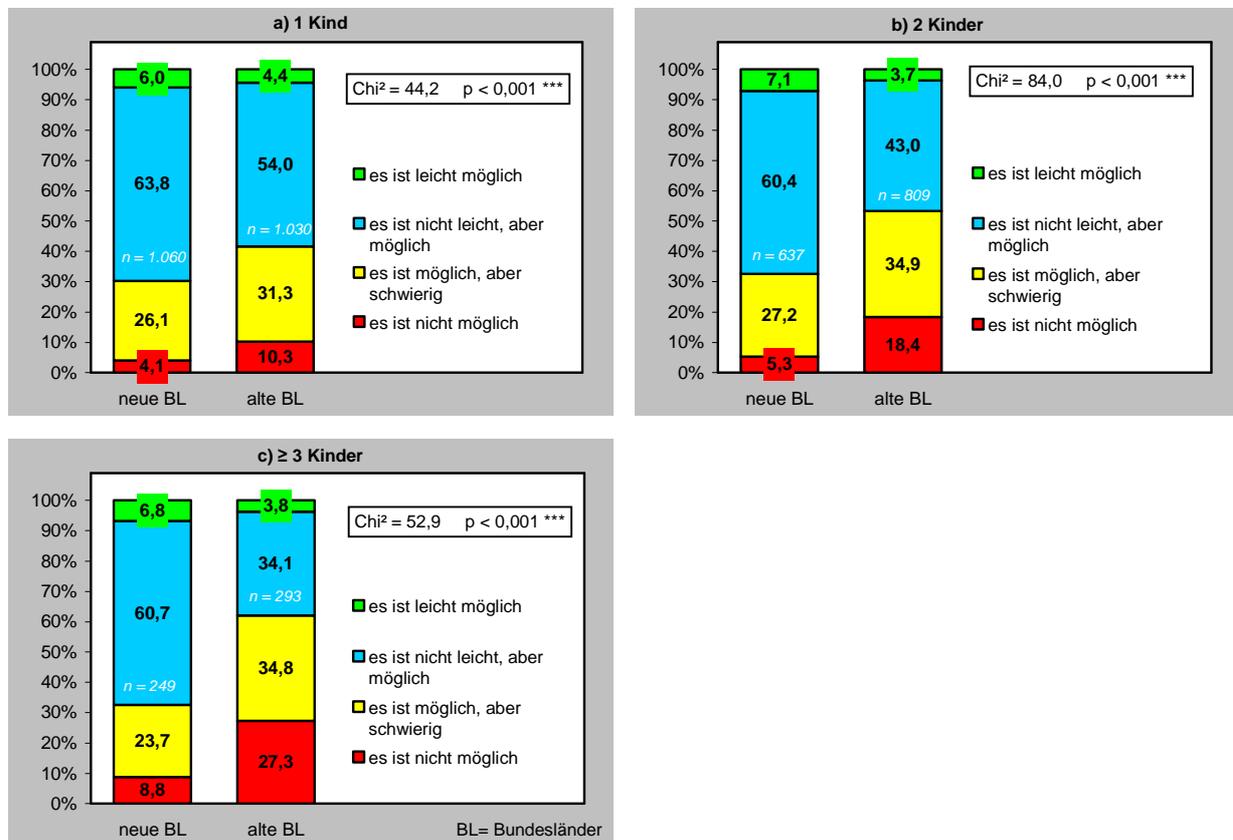
Die Abbildungen 18a-c geben die allgemeinen Einschätzungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie wieder, unterteilt nach der Anzahl der lebend geborenen Kinder und der Herkunft der Wöchnerinnen.



**Abb. 18a-c:** Aussagen zur allgemeinen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach der Kinderzahl

Frauen aus den neuen Bundesländern schätzen die Möglichkeit, allgemein mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu verbinden, in allen drei Gruppen signifikant besser ein als die Vergleichsgruppe aus den alten Bundesländern. Bei den Frauen mit einem Kind glauben 72% aus den neuen Bundesländern es sei „leicht möglich“ bzw. „nicht leicht, aber möglich“, allgemein mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu verbinden. In den alten Bundesländern meinen dies nur 59,1%. Auch bei zwei bzw. mindestens drei Kindern im Haushalt ist der Unterschied noch deutlich vorhanden.

Die Abbildungen 19a-c zeigen die persönlichen Einschätzungen der Wöchnerinnen aus den neuen und alten Bundesländern zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, unterteilt nach der Anzahl der lebend geborenen Kinder.



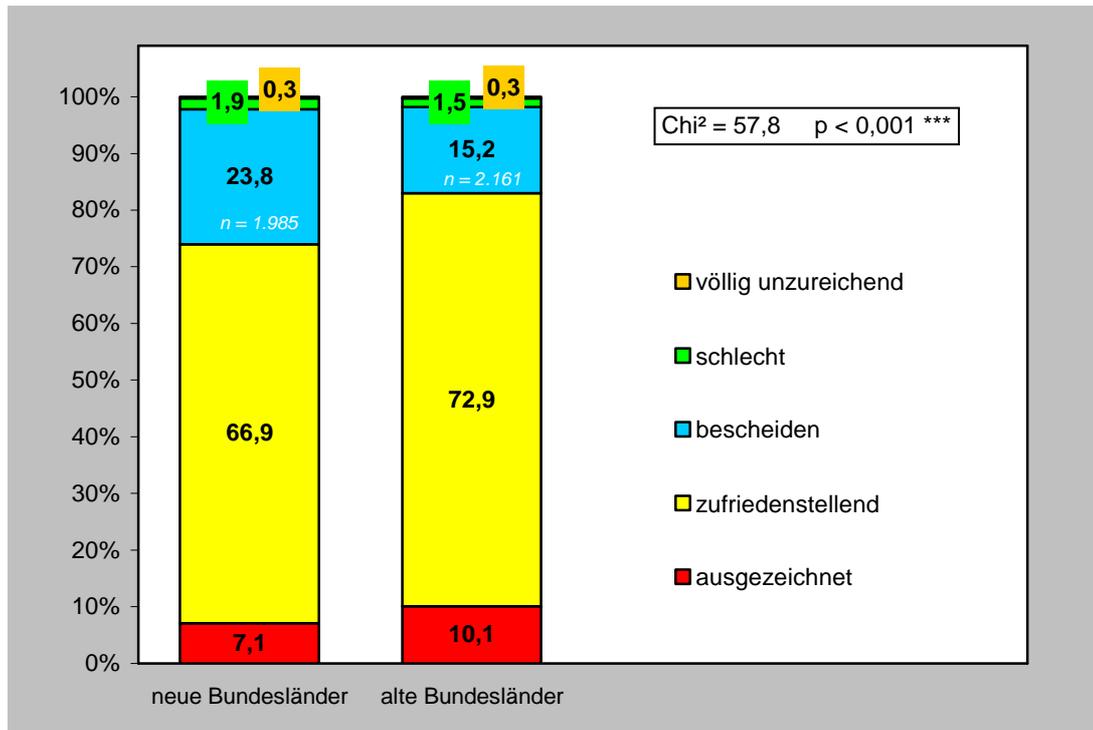
**Abb. 19a-c:** Aussagen zur persönlichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach der Kinderzahl

In allen 3 Gruppen findet sich eine hoch signifikante Differenz in den Aussagen der Wöchnerinnen aus den alten und den neuen Bundesländern. Am deutlichsten ist der Unterschied in der Gruppe der Frauen mit 2 Kindern ausgeprägt: Hier denken 67,5% der Frauen aus den neuen Bundesländern, es sei „leicht“ bzw. „nicht leicht, aber möglich“, persönlich Beruf und Familie zu vereinbaren, gegenüber nur 46,7% der Frauen aus den alten Bundesländern in dieser Gruppe. Auch bei den Frauen mit einem und mit drei und mehr Kindern verhält sich diese Meinung ähnlich.

Die Anzahl der lebend geborenen Kinder hat keinen Einfluss auf die unterschiedlichen Einstellungen der Wöchnerinnen aus beiden Teilen Deutschlands. Die Unterschiede zwischen den neuen und alten Bundesländern bleiben unabhängig von der Kinderzahl der Wöchnerinnen bestehen.

### 3.5 Einfluss des Lebensstandards der Wöchnerinnen

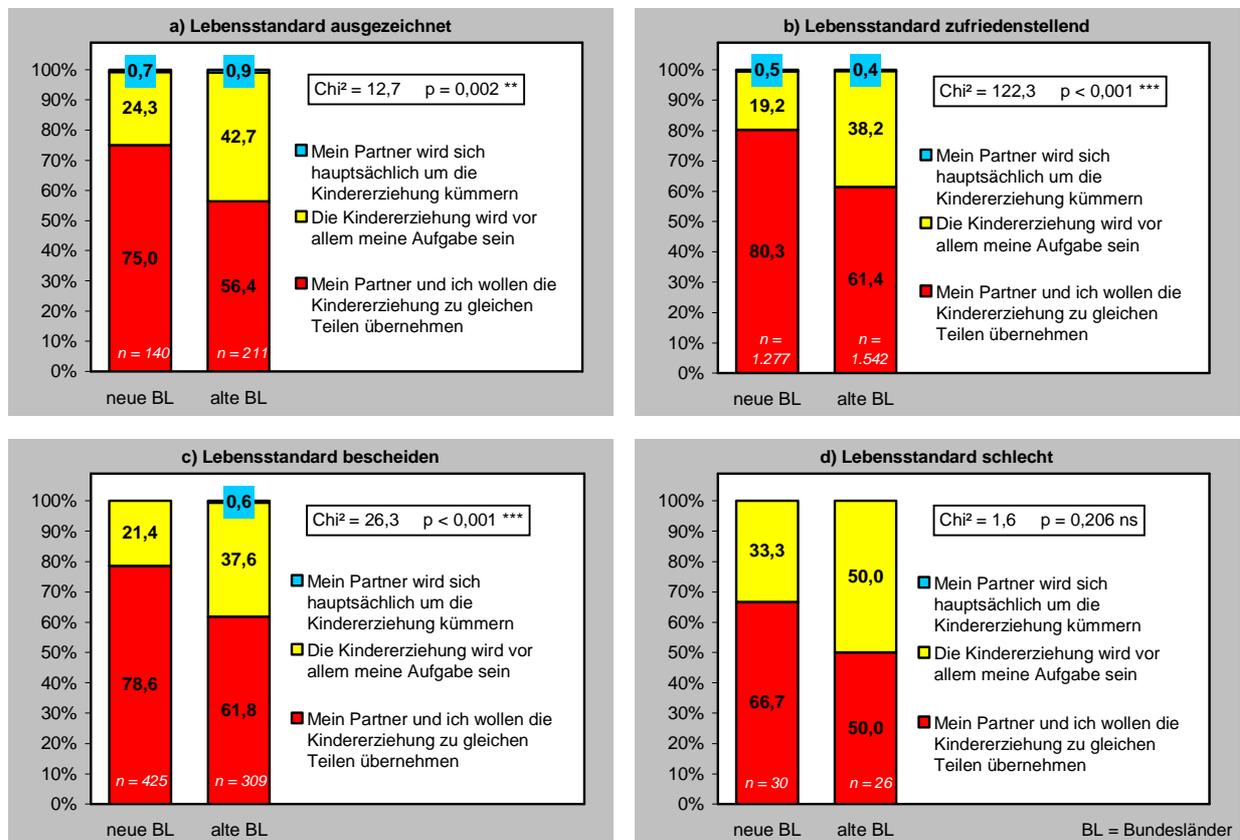
Abbildung 20 zeigt die persönliche Einschätzung des Lebensstandards der Wöchnerinnen aus den neuen und alten Bundesländern.



**Abb. 20:** Einschätzung des Lebensstandards

In den alten Bundesländern ist die Anzahl der Wöchnerinnen, die ihren Lebensstandard als „zufriedenstellend“ oder „ausgezeichnet“ bezeichnen signifikant höher (insgesamt 83%) als in den neuen Bundesländern (74%). Die Anzahl der Wöchnerinnen, die ihren Lebensstandard als „völlig unzureichend“ bezeichnen ist so gering, dass sinnvolle statistische Auswertungen nicht möglich sind.

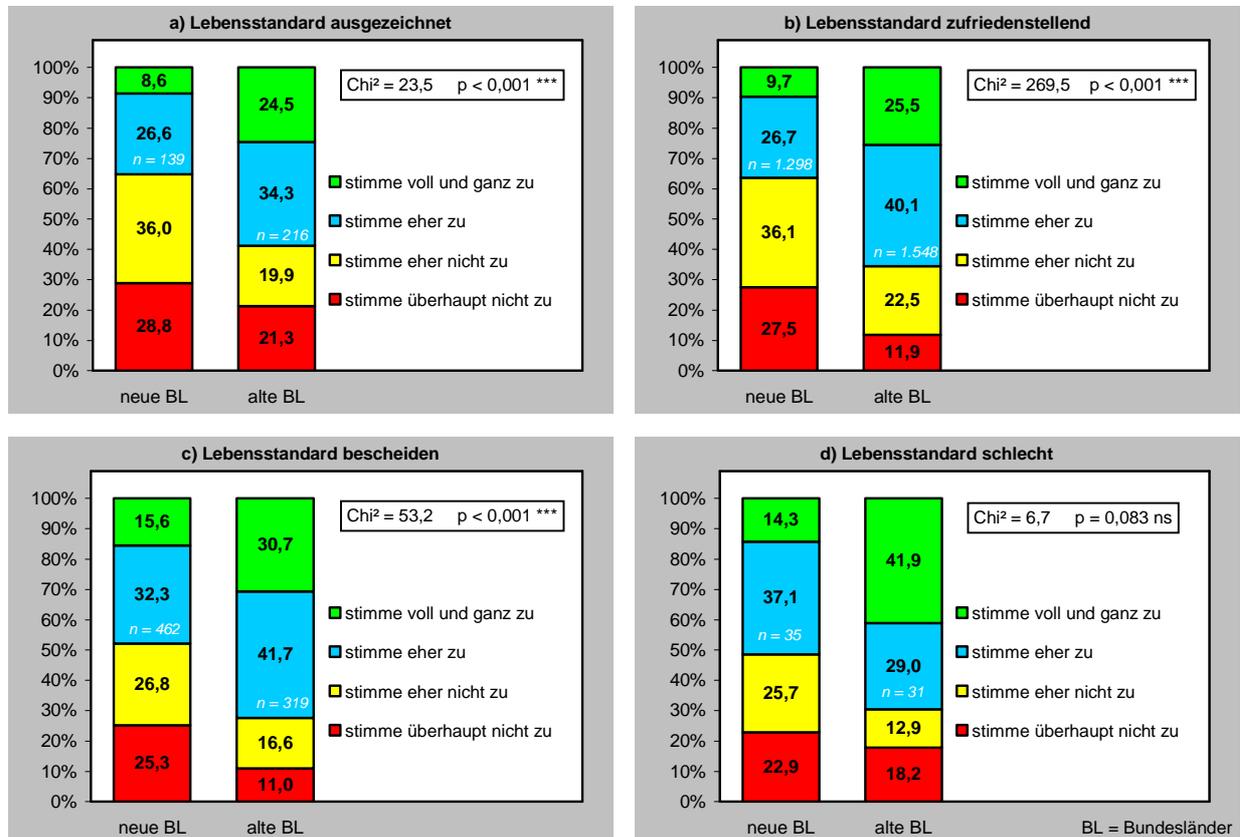
Die Abbildungen 21a-d zeigen die Einstellungen zur Kindererziehung, unter Berücksichtigung des Lebensstandards der Wöchnerinnen.



**Abb. 21a-d:** Aussagen zur Kindererziehung unterteilt nach dem Lebensstandard

In den drei großen Gruppen (Lebensstandard ausgezeichnet, zufriedenstellend und bescheiden) zeigt sich ein signifikanter Unterschied in der Verteilung der Kindererziehung in beiden Vergleichsgruppen. Die Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern sehen häufiger die Kindererziehung als gemeinschaftliche Aufgabe als die Wöchnerinnen aus den alten Bundesländern. Bei den Wöchnerinnen, die ihren Lebensstandard als schlecht einschätzen ist der Unterschied aufgrund der geringen Fallzahl nicht signifikant.

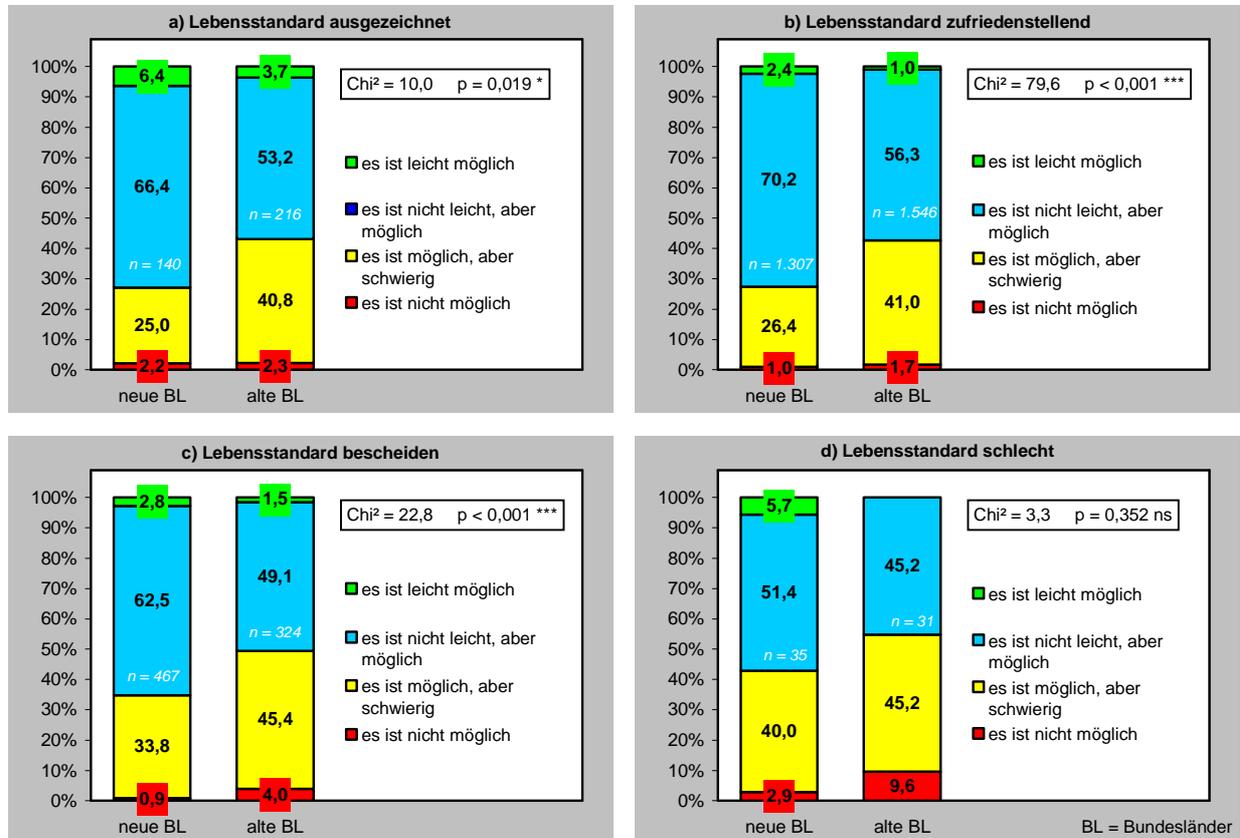
Die Beurteilung der Aussage, dass die Frau bei ausreichend hohem Einkommen des Partners auf eine eigene Erwerbstätigkeit verzichten sollte, unter Berücksichtigung des Lebensstandards, zeigen die Abbildungen 22 a-d.



**Abb. 22a-d:** Aussagen zum Erwerbsverzicht unterteilt nach dem Lebensstandard

Erneut zeigt sich ein signifikanter Unterschied bei der Beantwortung der Frage in den Gruppen „ausgezeichneter“, „zufriedenstellender“ und „bescheidener“ Lebensstandard. In allen drei Gruppen stimmen die Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern häufiger der Aussage „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu als die Wöchnerinnen in den alten Bundesländern. Die Differenz bei schlechtem Lebensstandard ist erneut nicht signifikant.

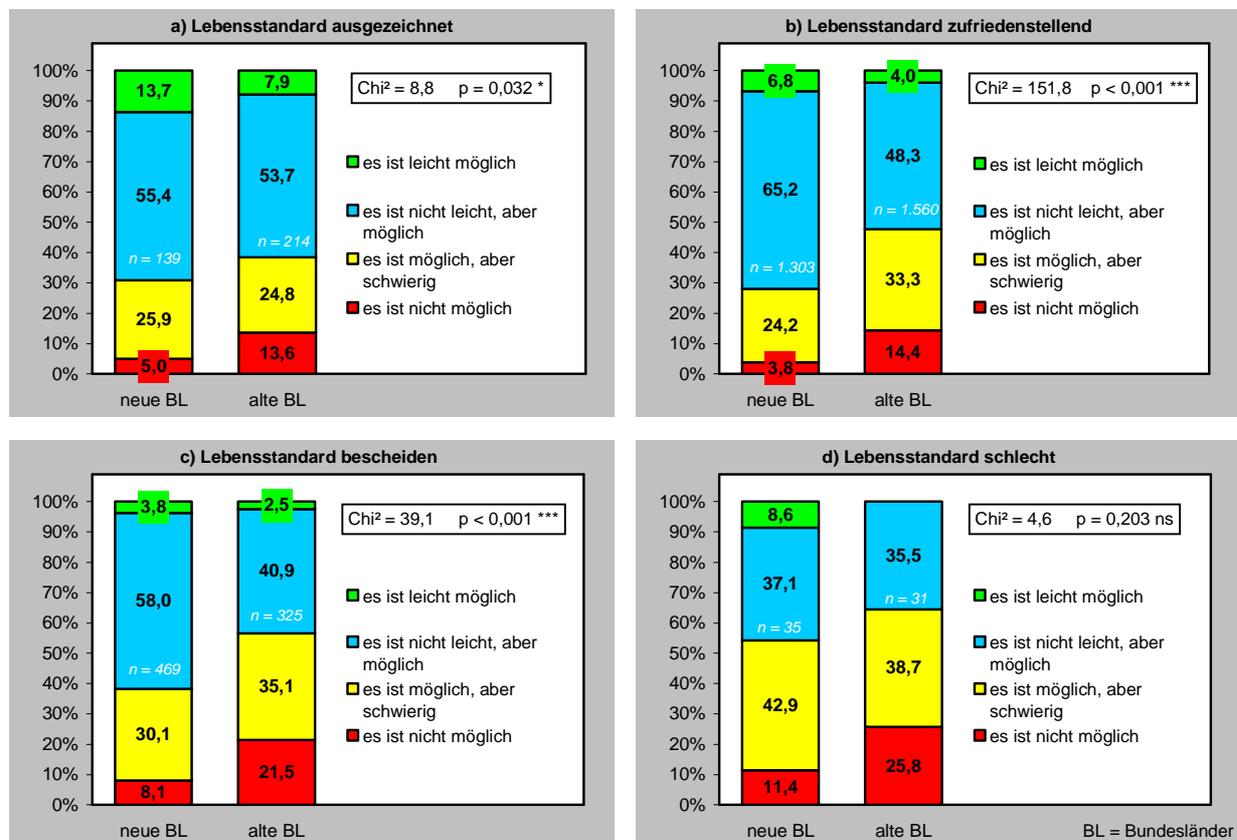
In den Abbildungen 23a-d wird die Einschätzung der allgemeinen Möglichkeit, Beruf und Familie zu vereinbaren, aufgezeigt, unterteilt nach dem Lebensstandard der Wöchnerinnen.



**Abb. 23a-d:** Aussagen zur allgemeinen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach dem Lebensstandard

Signifikant mehr Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern, die ihren Lebensstandard als „ausgezeichnet“, „zufriedenstellend“ oder „bescheiden“ beurteilen, denken, es ist „leicht möglich“ bzw. „nicht leicht, aber möglich“, mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu verbinden als die entsprechenden Wöchnerinnen aus den alten Bundesländern. Die Differenz bei den Wöchnerinnen mit schlechtem Lebensstandard zeigt sich als nicht signifikant.

Die Abbildungen 24a-d zeigen nun die persönlichen Einschätzungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, unterteilt nach dem Lebensstandard der Wöchnerinnen.



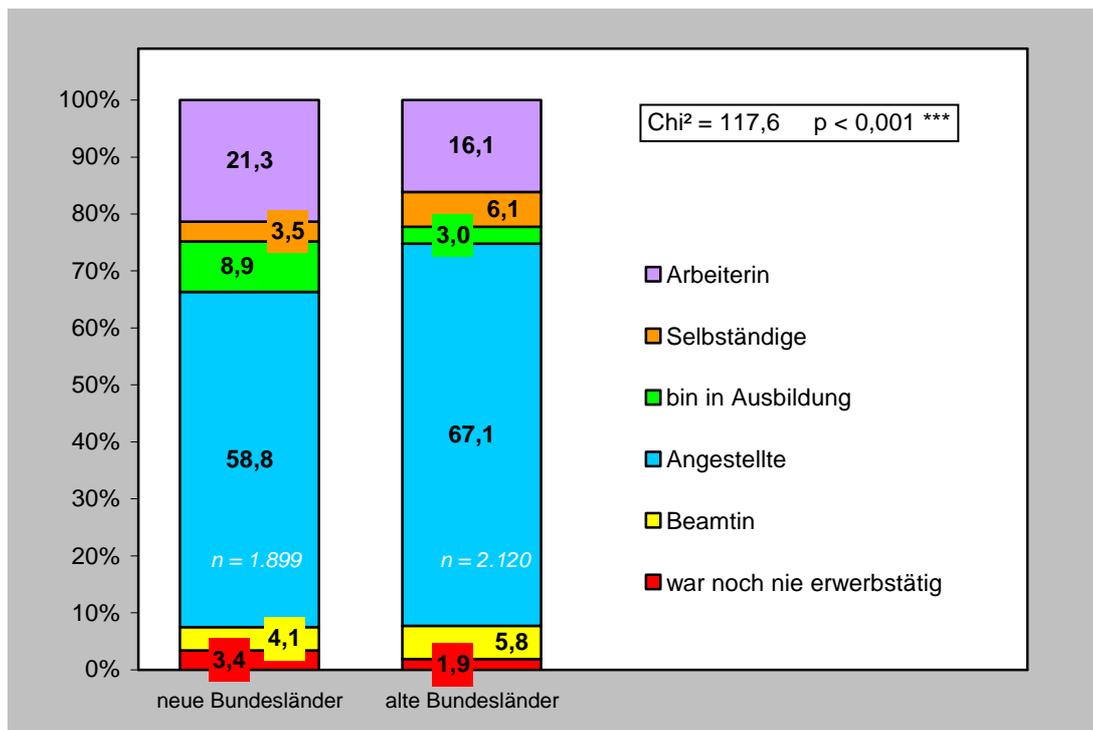
**Abb. 24a-d:** Aussagen zur persönlichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach dem Lebensstandard

Bei der persönlichen Einschätzung lässt sich ebenfalls ein signifikanter Unterschied zwischen den Wöchnerinnen aus den neuen und den alten Bundesländern in den Gruppen mit ausgezeichnetem, zufriedenstellendem und bescheidenem Lebensstandard aufzeigen. Signifikant mehr Frauen aus den neuen als aus den alten Bundesländern denken, es sei „leicht möglich“ bzw. „nicht leicht, aber möglich“, persönlich mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu verbinden. Bei schlechtem Lebensstandard ist der Unterschied wiederum nicht signifikant.

Die Unterteilung nach dem Lebensstandard der Wöchnerinnen zeigt ebenfalls, dass die Unterschiede in allen zahlenmäßig bedeutenden Gruppen weiterhin vorhanden sind. Lediglich in der wenige Wöchnerinnen umfassenden Gruppe, die ihren Lebensstandard als schlecht beurteilt sind die Differenzen nicht signifikant. Die Unterschiede in den Einstellungen sind somit nicht vom Lebensstandard der Wöchnerinnen abhängig.

### 3.6 Einfluss der beruflichen Stellung der Wöchnerinnen

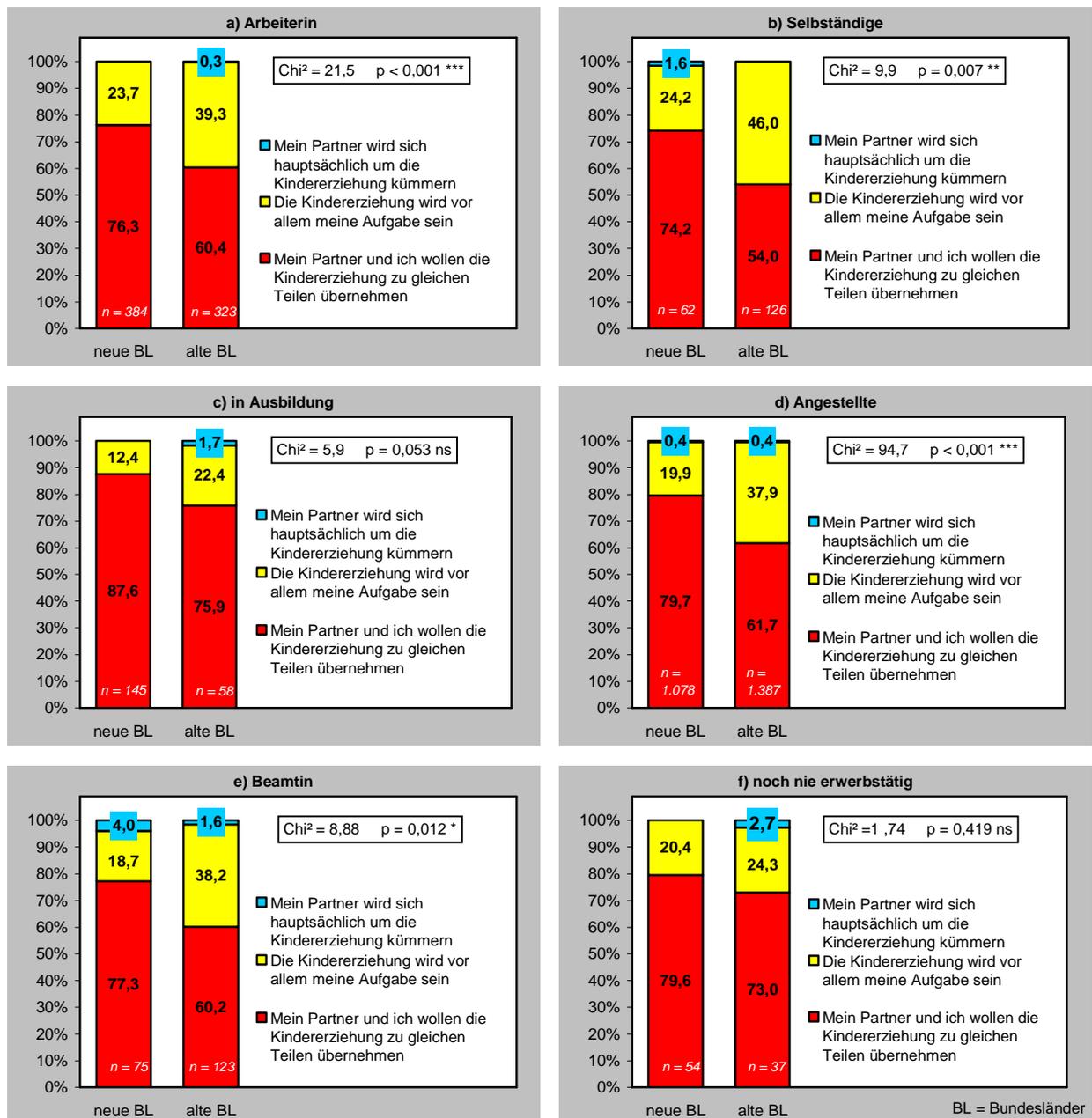
Abbildung 25 zeigt die Verteilung der beruflichen Stellungen der Wöchnerinnen aus den neuen und alten Bundesländern.



**Abb. 25:** Verteilung der beruflichen Stellungen der Wöchnerinnen

Die meisten Wöchnerinnen gehören zur Gruppe der Arbeiterinnen und zur Gruppe der Angestellten. Bei den Selbständigen, Auszubildenden, Beamtinnen und Frauen, die noch nie erwerbstätig waren, existieren nur kleine Fallzahlen. In den alten Bundesländern gibt es mehr Angestellte, mehr Beamtinnen und fast doppelt so viele Selbständige als in den neuen Bundesländern. Hier gibt es hingegen mehr Arbeiterinnen, mehr bisher noch nie Erwerbstätige und fast dreimal so viele Auszubildende als in den alten Bundesländern.

Die Einstellungen zur Kindererziehung, unterteilt nach der beruflichen Stellung der Wöchnerinnen, zeigen die Abbildungen 26a-f.

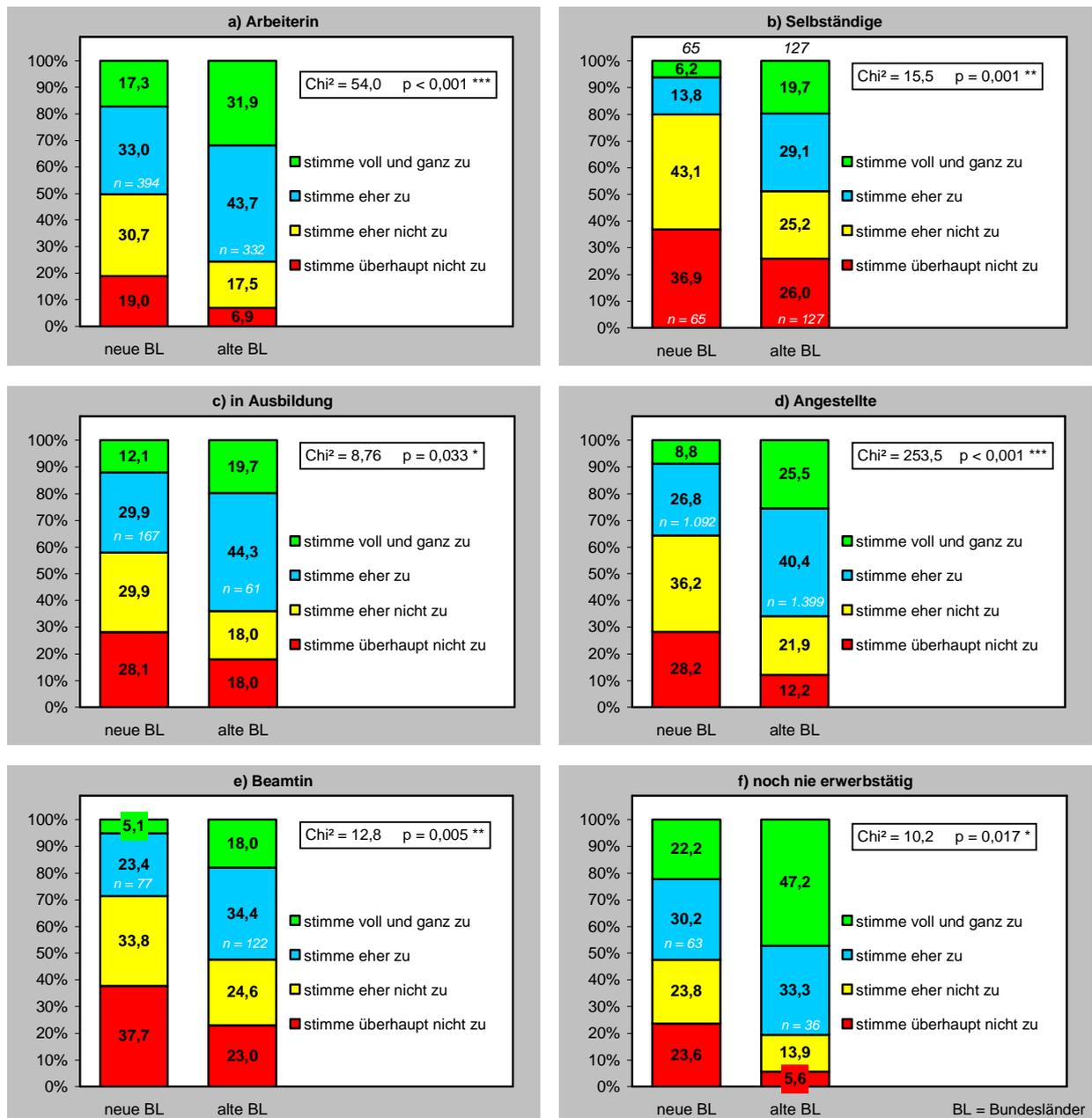


**Abb. 26a-f:** Aussagen zur Kindererziehung unterteilt nach der beruflichen Stellung der Wöchnerinnen

Bei den Arbeiterinnen und Angestellten zeigt sich ein hoch signifikanter Unterschied im Vergleich alte/neue Bundesländer. Bei den Arbeiterinnen aus den neuen Bundesländern sehen 76,3% der Wöchnerinnen die Kindererziehung als gemeinsame Aufgabe beider Partner an. In den alten Bundesländern denken nur 60,4% so. Bei den Angestellten stehen dazu 79,7% in den neuen gegenüber 61,7% in den alten Bundesländern. Bei den Selbständigen und Beamtinnen ist der Unterschied trotz geringer Fallzahlen auch noch signifikant, während sich bei den

Auszubildenden und den noch nie erwerbstätigen Frauen zwar ein Unterschied abzeichnet, der bei der geringen Fallzahl jedoch nicht als signifikant einzustufen ist.

Die Abbildungen 27a-f zeigen die Zustimmung zur Aussage, dass die Frau bei ausreichend hohem Einkommen des Partners auf eine eigene Erwerbstätigkeit verzichten sollte, unter Berücksichtigung der beruflichen Stellungen der Wöchnerinnen.

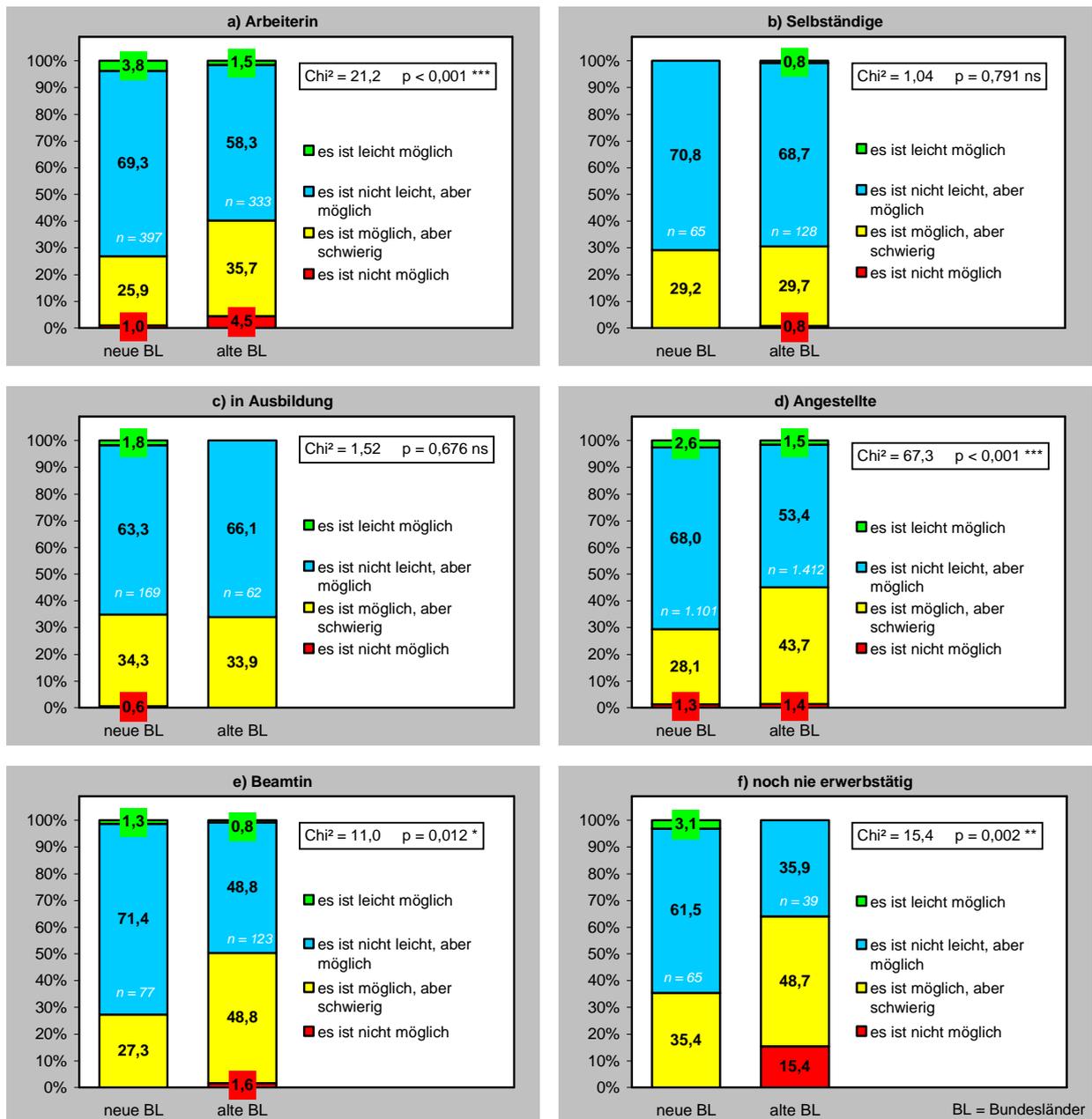


**Abb. 22a-f:** Aussagen zum Erwerbsverzicht unterteilt nach der beruflichen Stellung der Wöchnerinnen

Hier zeigt sich trotz teilweise geringer Fallzahlen in allen Gruppen ein signifikanter Unterschied zwischen den Wöchnerinnen aus den alten und neuen Bundesländern. Am deutlichsten ist dieser

bei den Angestellten ausgeprägt: Nur 35,6% der Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern stimmen der Aussage „voll und ganz“ bzw. „eher“ zu, während in den alten Bundesländern 65,9% der Wöchnerinnen dieser Aussage positiv gegenüber stehen. Auch in allen anderen Gruppen lässt sich dieser Unterschied aufzeigen.

In den Abbildungen 28a-f wird die Einschätzung der allgemeinen Möglichkeit, Beruf und Familie zu vereinbaren, aufgezeigt, unterteilt nach der beruflichen Stellung der Wöchnerinnen.

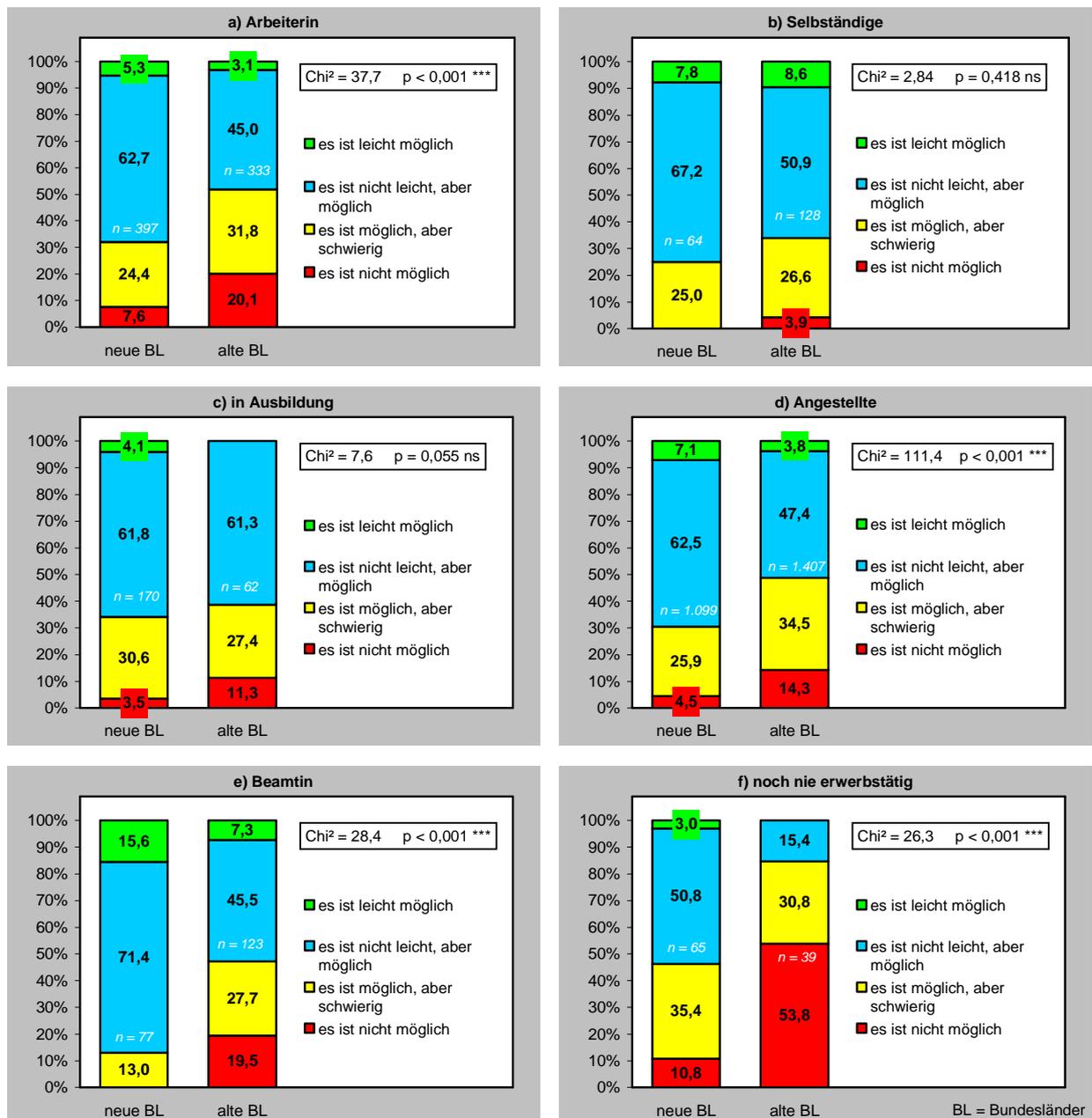


**Abb. 28a-f:** Aussagen zur allgemeinen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach der beruflichen Stellung der Wöchnerinnen

Bei dieser Frage zeigen sich signifikante Unterschiede in den Gruppen der Arbeiterinnen,

Angestellten, Beamtinnen und Frauen ohne bisherige Erwerbstätigkeit. Bei den Angestellten aus den neuen Bundesländern glauben 70,6% es sei „leicht möglich“ bzw. „nicht leicht, aber möglich“, allgemein mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu verbinden. Demgegenüber stehen nur 54,9% in den alten Bundesländern. Bei den Selbständigen und Auszubildenden lässt sich aufgrund geringer Fallzahlen kein signifikanter Unterschied aufzeigen.

Die Abbildungen 29a-f zeigen die persönlichen Einschätzungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, unterteilt nach der beruflichen Stellung der Wöchnerinnen



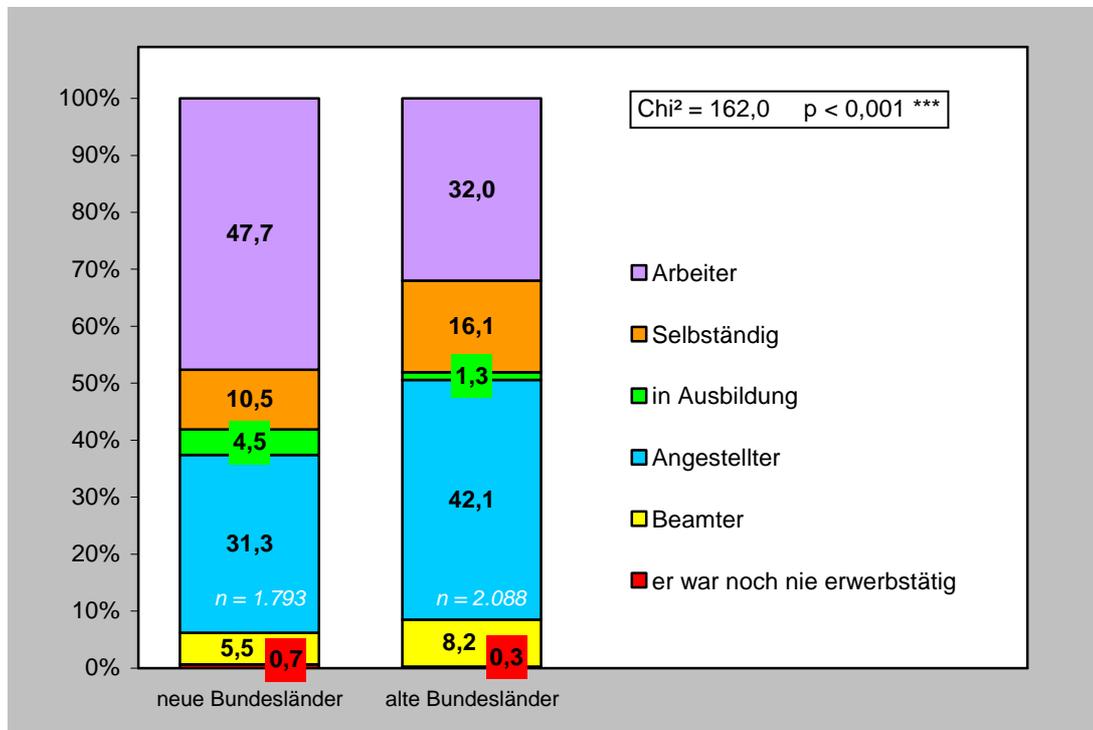
**Abb. 29a-f:** Aussagen zur persönlichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach der beruflichen Stellung der Wöchnerinnen.

Lediglich bei den Selbständigen und Auszubildenden lässt sich bei geringer Fallzahl kein signifikanter Unterschied zwischen den alten und neuen Bundesländern feststellen. In allen anderen Gruppen glauben signifikant mehr Frauen aus den neuen Bundesländern, dass es „leicht möglich“ bzw. „nicht leicht, aber möglich“ sei, persönlich mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu verbinden.

Auch die berufliche Stellung der Wöchnerinnen zeigt wenig Einfluss auf die unterschiedlichen Einstellungen in den neuen und alten Bundesländern zur Kindererziehung, zum Erwerbsverzicht und zur allgemeinen und persönlichen Einschätzung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Bei den Arbeiterinnen, Angestellten und Beamtinnen lässt sich bei allen Aussagen ein signifikanter Unterschied feststellen. In den kleinen Gruppen der Selbständigen, Auszubildenden und noch nie Erwerbstätigen ist der Unterschied nicht immer signifikant.

### 3.7 Einfluss der beruflichen Stellung des Partners

Abbildung 30 zeigt die Verteilung der beruflichen Stellung des Partners.



**Abb. 30:** Verteilung der beruflichen Stellung des Partners

In den neuen Bundesländern gehören die meisten Partner der Gruppe der Arbeiter an. In den alten Bundesländern sind die meisten Partner Angestellte. Außerdem ist der Anteil der Wöchnerinnen mit einem Partner in Ausbildung in den neuen Bundesländern mehr als dreimal so hoch wie in den alten Bundesländern, so dass Unterschiede aufgrund der geringen Fallzahl in den alten Bundesländern häufig keine Signifikanz aufweisen. Die Gruppe der bisher nicht Erwerbstätigen ist zahlenmäßig so klein, dass sinnvolle statistische Auswertungen nicht möglich sind.

Die Abbildungen 31a-e zeigen die Einstellungen zur Erziehung, unter Berücksichtigung der beruflichen Stellung des Partners.

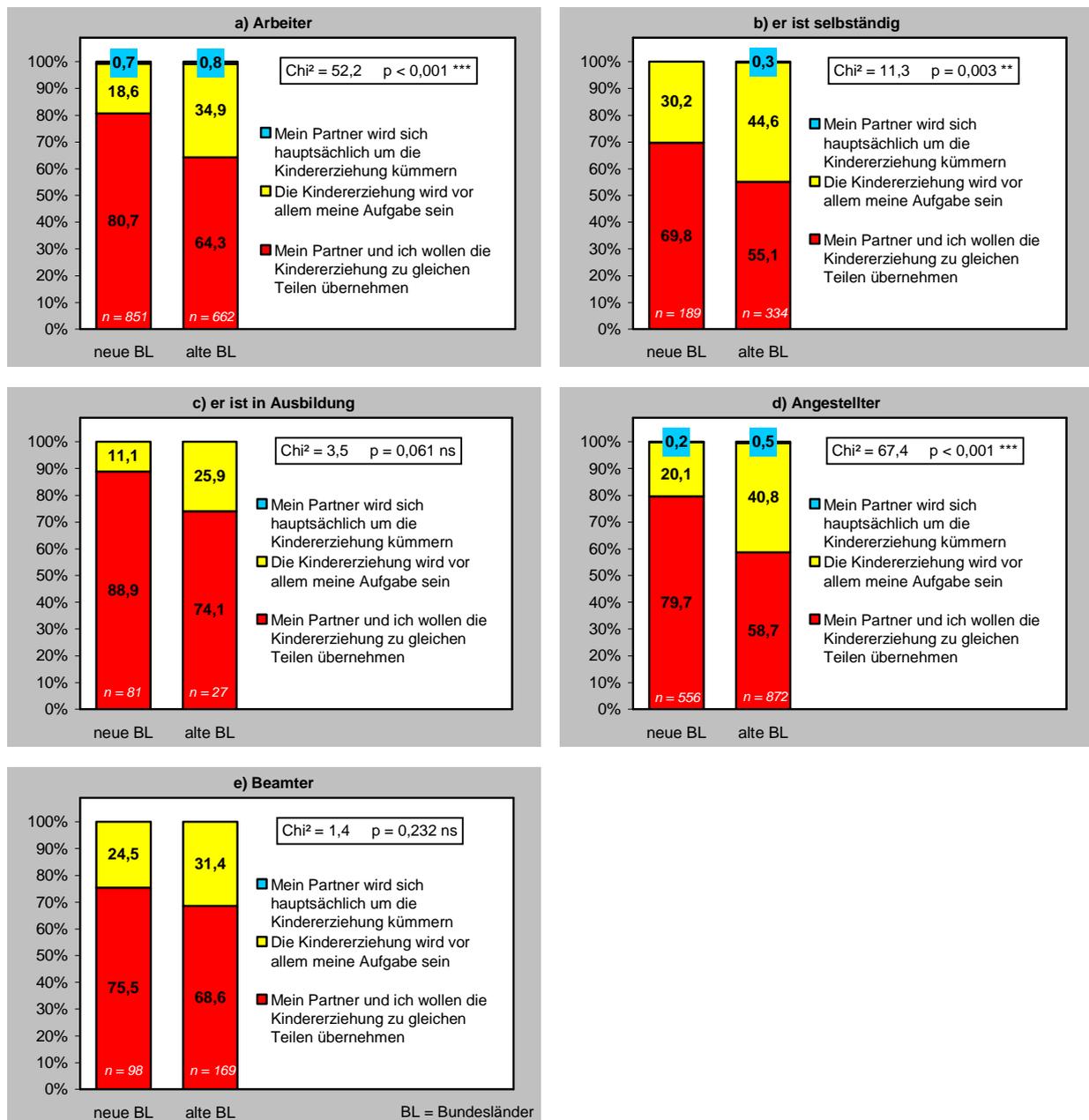
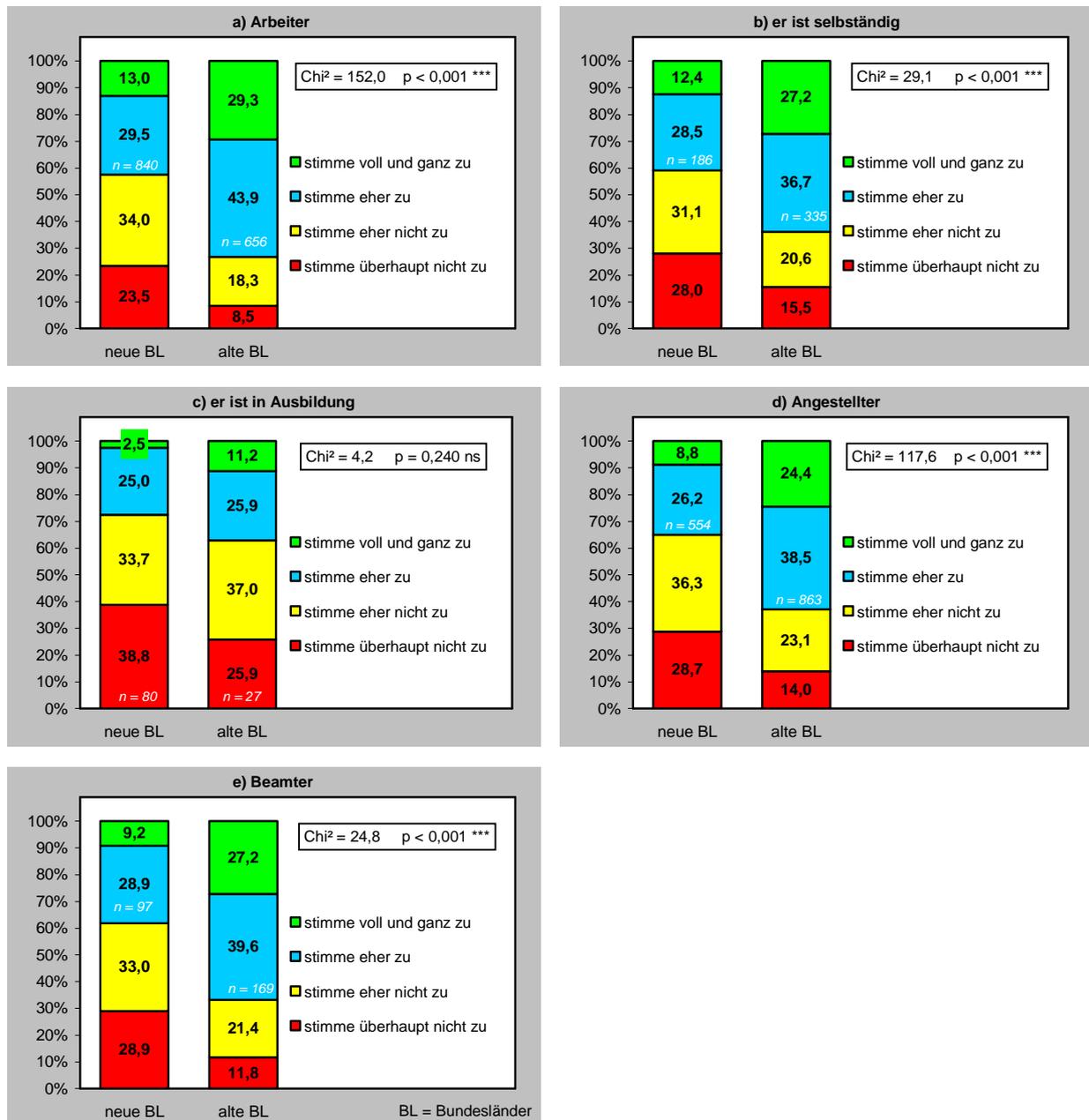


Abb. 31a-e: Aussagen zur Kindererziehung unterteilt nach der beruflichen Stellung des Partners

In den Gruppen der Arbeiter, Selbständigen und Angestellten antworten die Frauen aus den neuen Bundesländern signifikant häufiger, dass die Kindererziehung von beiden Partnern zu gleichen Teilen übernommen wird, als die Frauen aus den alten Bundesländern. Bei den Auszubildenden und Beamten ist der vorhandene Unterschied nicht signifikant.

Die Einstellungen zur Aussage, dass die Frau bei ausreichend hohem Einkommen des Partners auf eine eigene Erwerbstätigkeit verzichten sollte, unter Berücksichtigung der beruflichen Stellung des Partners, zeigen die Abbildungen 32a-e.

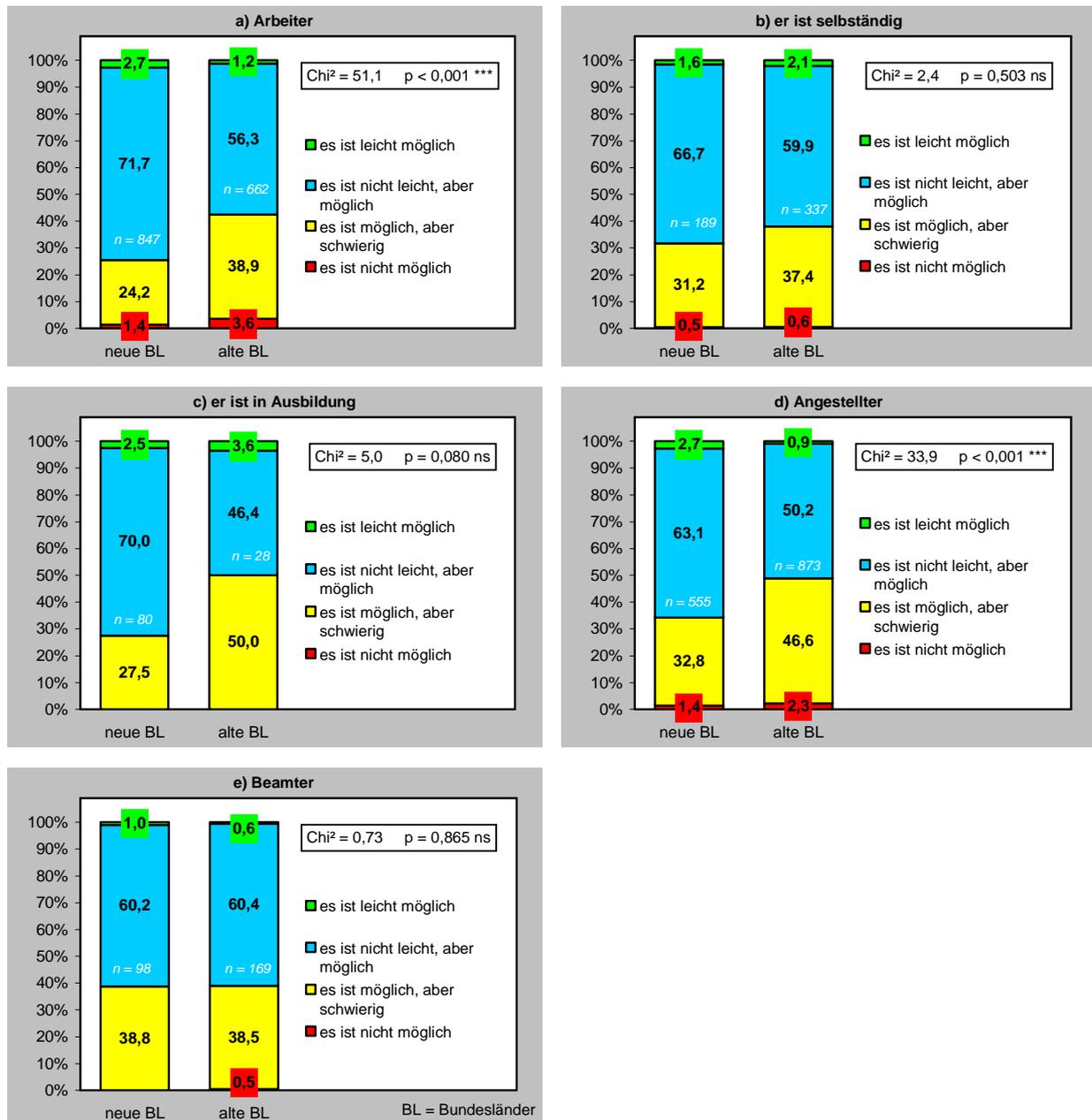


**Abb. 32a-e:** Aussagen zum Erwerbsverzicht unterteilt nach der beruflichen Stellung des Partners

Bei dieser Frage zeigen sich in allen Gruppen, bis auf die zahlenmäßig kleine Gruppe der Auszubildenden, relevante Unterschiede in der Meinung der Wöchnerinnen aus den neuen und den alten Bundesländern. Mehr als die Hälfte der Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern stimmt der Aussage „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zu, während die Wöchnerinnen aus den

alten Bundesländern mehrheitlich der Aussage „voll und ganz“ oder „eher“ zustimmen, unabhängig von der beruflichen Stellung des Partners (Auszubildende ausgenommen).

In den Abbildungen 33a-e wird die Einschätzung der allgemeinen Möglichkeit, Beruf und Familie zu vereinbaren, aufgezeigt, unterteilt nach der beruflichen Stellung des Partners.

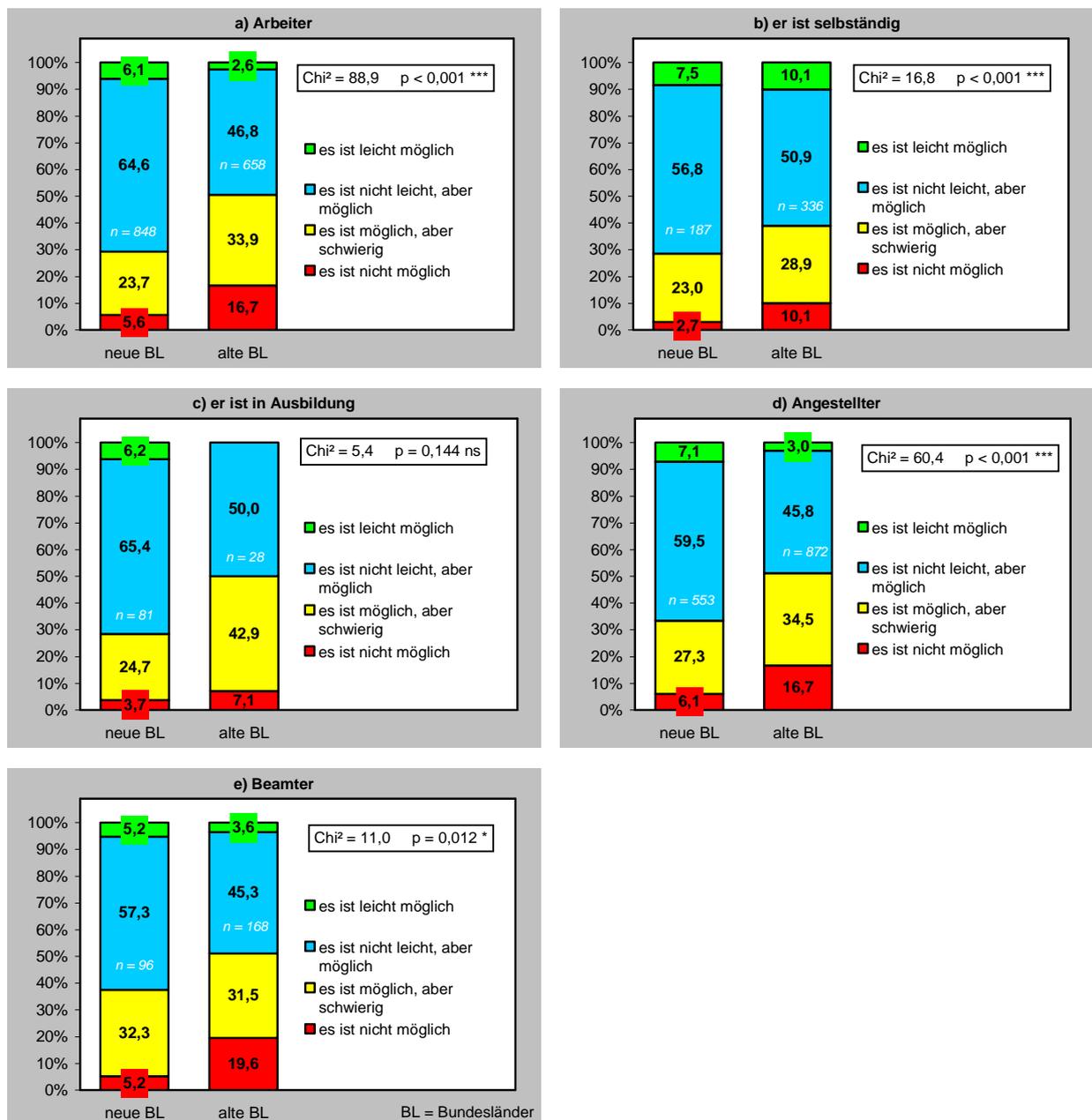


**Abb. 33a-e:** Aussagen zur allgemeinen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach der beruflichen Stellung des Partners

Gehört der Partner zu den Arbeitern oder Angestellten, antworten die Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern signifikant häufiger, es sei „leicht möglich“ bzw. es sei „nicht leicht, aber möglich“, allgemein mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu verbinden, als die Wöchnerinnen

aus den alten Bundesländern. Bei den selbständigen Partnern und Auszubildenden ist der Unterschied nicht signifikant. Bei den Beamten hingegen lässt sich kaum ein Unterschied feststellen.

Die Abbildungen 34a-e zeigen die persönlichen Einschätzungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie, unterteilt nach der beruflichen Stellung des Partners.



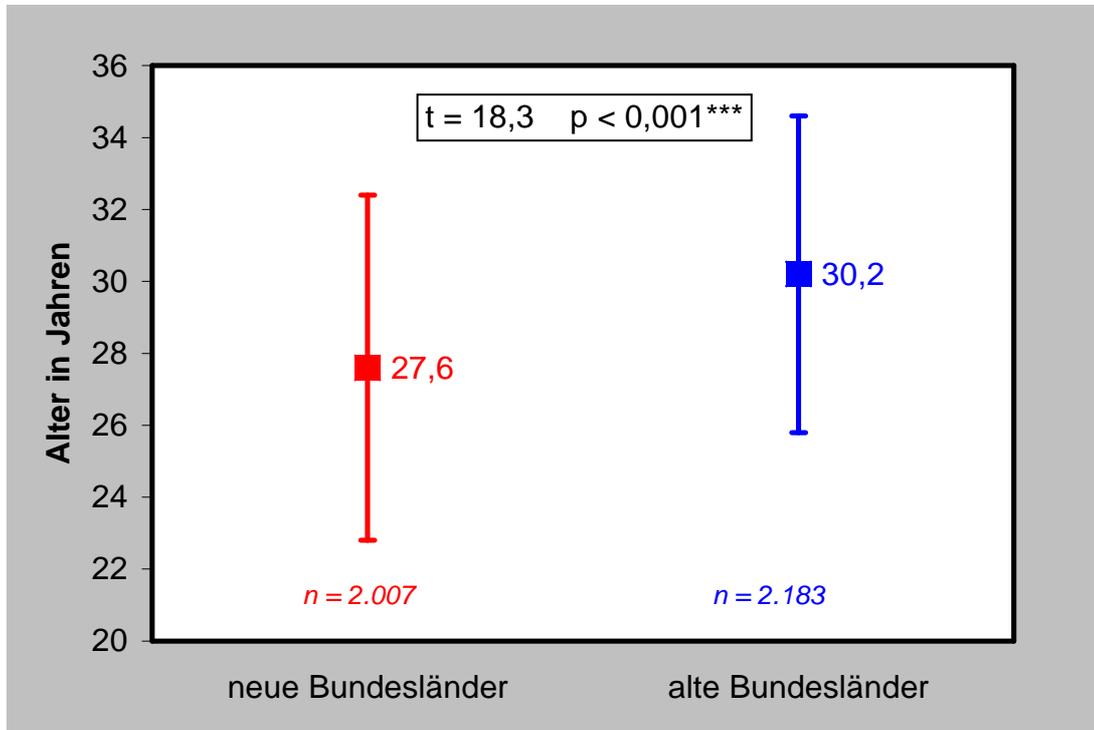
**Abb. 34a-e:** Aussagen zur persönlichen Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterteilt nach der beruflichen Stellung des Partners

In der persönlichen Einschätzung der Möglichkeit, mit einem Kleinkind Beruf und Familie zu verbinden, denken in allen Gruppen außer den Auszubildenden signifikant mehr Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern, es sei „leicht möglich“ oder „nicht leicht, aber möglich“, als die jeweilige Vergleichsgruppe aus den alten Bundesländern. Der deutliche Unterschied bei den Auszubildenden ist aufgrund der geringen Fallzahl besonders in den alten Bundesländern nicht signifikant.

In allen großen Gruppen zeigt die berufliche Stellung des Partners kaum Einfluss auf die Einstellungen der Wöchnerinnen in den neuen und alten Bundesländern. Lediglich bei den etwas kleineren Gruppen der Beamten und Selbständigen ist der Unterschied in den Einstellungen nicht immer signifikant. Bei den Auszubildenden liegt besonders in den alten Bundesländern eine sehr geringe Fallzahl vor, so dass vorhandene Unterschiede nicht signifikant sind.

### 3.8 Alter der Wöchnerinnen

Abbildung 35 zeigt das Durchschnittsalter der Wöchnerinnen (mit Standardabweichung) im Vergleich neue und alte Bundesländer.



**Abb. 35:** Durchschnittsalter der Wöchnerinnen

Die Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern sind im Durchschnitt 2,6 Jahre jünger als die Wöchnerinnen aus den alten Bundesländern und damit hoch signifikant jünger. Diese Daten entsprechen jedoch nicht dem Alter der Frauen bei der Geburt ihres ersten Kindes, da hier alle Wöchnerinnen erfasst wurden, auch Zweit- und Mehrgebärende. Die Auswertung zeigt daher, dass die Wöchnerinnen aus den neuen Bundesländern generell ihre Kinder eher zur Welt bringen, also auch zweite und weitere Kinder.